

STÄRKEN UND SYNERGIEN

DIE AUSWIRKUNGEN
DES INTERNATIONALEN
SEKTORS AUF GENÈVE UND
DIE GENFERSEEREGION

HEFT Nr 3



DAS OBSERVATORIUM DER FONDATION POUR GENÈVE
«IMPACT» – Heft Nr 3

STÄRKEN UND SYNERGIEN

DIE AUSWIRKUNGEN DES INTERNATIONALEN SEKTORS AUF GENÈV UND DIE GENÈVSEEREGION

HEFT Nr 3

EINE GEMEINSAME
AKADEMISCHE STUDIE VON



Inhalt

Geleitwort	3
Von Ivan Pictet, Präsident der Fondation pour Genève	
<hr/>	
Vorwort	7
Von Yves Flückiger, Rektor der Universität Genf	
<hr/>	
Studie 1	11
Die wirtschaftlichen Auswirkungen des internationalen Sektors auf Genf und die Region	
Von Délia Nilles und Dyai Conde (Universität Lausanne)	
<hr/>	
Studie 2	35
Das internationale Genf: Stärken und Synergien	
Von Cédric Dupont und Yelyzaveta Rubach (IHEID)	
<hr/>	
Allgemeine Schlussfolgerungen	57
<hr/>	
Anhang: Liste der verwendeten Abkürzungen	63
<hr/>	
Danksagung	66
<hr/>	

GELEITWORT

VON IVAN PICTET

Dieses dritte Heft bildet den Abschluss einer Reihe von Publikationen, die im Rahmen einer im Auftrag der Fondation pour Genève erstellten wissenschaftlichen Studie zur Rolle der internationalen Akteure im Genferseebecken entstanden sind.

Mehr als zwei Jahre haben die Universitäten Genf und Lausanne, das Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung (IHEID) und die ETHL auf diese Forschungsarbeit verwendet, um die herausragende Bedeutung des internationalen Sektors für die lokale Wirtschaft herauszustellen. So gehen allein in Genf mehr als die Hälfte der kantonalen Einkünfte, Steuereinnahmen und Arbeitsplätze darauf zurück.

Daher sollte die Stärkung dieses Sektors im Mittelpunkt des politischen Interesses liegen. Anstatt den Rückgang dieses Sektors zu riskieren, müssen günstige Rahmenbedingungen für seinen Erhalt geschaffen werden. Dabei gilt es insbesondere, die Schwachstellen zu berücksichtigen, die ausländische Unternehmen und internationale Organisationen unter Umständen dazu bewegen könnten, unsere Region zu verlassen.

Dazu gehört auch ein verstärktes Bewusstsein für die Tätigkeitsbereiche, in denen sich in der Genferseeregion bereits dichte Netzwerke aus internationalen Akteuren gebildet haben, die damit zur kritischen Masse werden und einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil darstellen – und die es zu entwickeln gilt. Und die auch in Zukunft grösste Potenziale für Wertschöpfung und Arbeitsmarkt bereithalten.

Ausserdem darf man nicht vergessen, dass der Kanton Genf im Gegensatz zu seinem Nachbarn Waadt überschuldet ist.

Ohne hier näher auf die vorliegende Analyse oder die inhaltlichen Einzelheiten der drei Hefte einzugehen, deren Lektüre nur empfohlen werden kann, sollen die Hintergründe näher beleuchtet werden, die die Fondation pour Genève dazu bewogen haben, eine solche Studie in Auftrag zu geben.

Seit einigen Jahren beobachten die Verantwortlichen von in Genf ansässigen multinationalen Unternehmen und internationalen Organisationen eine negative Entwicklung in der Einstellung der lokalen Bevölkerung und Politikern. Wurden sie noch vor zehn Jahren mit offenen Armen empfangen, fühlen sie sich heutzutage weitaus weniger willkommen.

Daher wäre es interessant, diese Studie um die persönlichen Eindrücke der entsprechenden Akteure zu ergänzen, ihre Wahrnehmungen und Vorstellungen dieser Genfer Vielfalt, kurz: des Miteinanders.

Die Studie zeigt, dass die „internationalen“ Einwohner Genfs die gleichen materiellen Interessen haben wie die lokale Bevölkerung. Im Gegenzug wirft das Zusammenleben in einer Region, deren Bevölkerung fast zur Hälfte aus Ausländern besteht, gewisse Fragen in Hinblick auf die Entwicklung unserer Tradition als Gastland auf. Es drängt sich eine Analyse der Gründe für diese veränderte Entwicklung auf.



Jede Form des Zusammenlebens bringt sowohl Einschränkungen als auch positive Entwicklungen mit sich. Die mithilfe der wissenschaftlichen Studie erstellte Bestandsaufnahme konzentriert sich vor allem auf die positiven Seiten, insbesondere die herrschende Lebensqualität. Die einschränkenden, negativen Auswirkungen für die Lebensqualität wurden hier jedoch nicht näher untersucht.

Daher soll diese Studie durch ein weiteres Heft mit Untersuchungen zum Zusammenleben im Genferseebecken vervollständigt werden.

Dieses Heft soll vor allem auf gesellschaftlicher Ebene Bilanz ziehen und in Zukunft als Referenz für politische Begleitmassnahmen dienen.

Mit ihrem beträchtlichen Anteil an ausländischer Bevölkerung könnte unsere Region als Versuchsfeld für andere Agglomerationen dienen, die sich mit den gleichen Integrationsproblemen konfrontiert sehen wie wir.

Ivan Pictet

Präsident der Fondation pour Genève



VORWORT

VON YVES FLÜCKIGER
(REKTOR UNIVERSITÄT GENÈVE)

Das vorliegende Heft ist die dritte Publikation von Ergebnissen einer umfangreichen Studie über den internationalen Sektor in Genf. Hinter dieser Studie steht ein multidisziplinäres Team mit von Forschern der vier wichtigsten akademischen Institutionen des Genferseebeckens: die Universitäten Genf und Lausanne, die Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne (ETHL) und das Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung (IHEID). Die Studie untersucht die Auswirkungen internationaler Unternehmen und Organisationen auf die Genfer und die regionale Wirtschaft. Das besondere Augenmerk der Studie gilt der Bedeutung und Tragweite der Synergien zwischen ihnen und den öffentlichen und privaten Akteuren. Diese Frage ist angesichts der derzeit in Genf hängigen Steuerreform für juristische Personen von besonderem Interesse und könnte schwerwiegende Auswirkungen auf die Wahl des Firmensitzes bei internationalen Firmen haben, für die ein erhöhter Steuersatz gelten soll. Der eventuelle Wegzug dieser Firmen würde nicht nur zum Verlust der entsprechenden Steuereinnahmen führen, sondern einen Kaskadeneffekt für alle anderen Unternehmen und Organisationen aus demselben Cluster nach sich ziehen, von dem ebenfalls all jene Unternehmen betroffen wären, deren Produktion direkt oder indirekt vom internationalen Sektor abhängt.

Das erste Heft aus der Publikationsserie über das internationale Genf, das Anfang 2014 erschienen ist, hatte mit einer Reihe von Vorurteilen aufgeräumt. Das zweite lieferte die Bestätigung, dass die Angestellten im internationalen Sektor sich durch nichts von der übrigen Bevölkerung Genfs unterscheiden. Sie haben bei der Wohnungssuche mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen und wohnen daher genauso oft ausserhalb des Kantons. Sie stossen auf die gleichen Transportprobleme wie die Genfer. Sie sind nicht die Ursache für diese Probleme, sondern leiden darunter wie alle anderen auch.

In diesem dritten Heft wird nun erstmalig die wirtschaftliche Bedeutung des internationalen Sektors untersucht. Diese Analyse wird im ersten Kapitel eingehend detailliert. Sie verdeutlicht, dass alle Auswirkungen dieses Sektors – die direkten und indirekten Auswirkungen (Angestelltegehälter und Ausgaben im regionalen Wirtschaftsraum) sowie die Folgeeffekte (Gesamtheit aller anderen Unternehmen in derselben Region, die von der Anwesenheit dieses Sektors profitieren) – zusammengenommen dafür sorgen, dass fast jeder zweite Franken in der kantonalen Wertschöpfung auf den internationalen Sektor zurückgeht. In der Vergangenheit haben bereits zahlreiche Studien auf die wichtige Rolle des internationalen Sektors hingewiesen. Die vorliegende Studie liefert jedoch erstmals einen Überblick über den gesamten internationalen Sektor und umfasst zugleich den gesamten Grossraum Genf (Region Grand Genève). Ausserdem liefert sie konsolidierte Zahlen, die es bisher aufgrund von unterschiedlichen Erhebungen seitens der verschiedenen Akteure nicht gegeben hat.



Im zweiten Kapitel geht es um die Stärken und Synergien des internationalen Genfs, die anhand der Kompetenzzentren betrachtet werden. Darin sind private und öffentliche Akteure in Bereichen zusammengefasst, die Genf anziehend machen und die jeweiligen Akteure dazu veranlassen sollen, sich hier dauerhaft niederzulassen. Cluster wurden zwar oft als eine der Stärken des internationalen Genfs bezeichnet; tatsächlich wurde diese Theorie aber nie mit den tatsächlichen Fakten abgeglichen. Die vorliegende Studie gleicht dieses Manko nun aus: Im Auftrag der Fondation pour Genève wurde eine umfassende Umfrage bei einer Reihe von internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen sowie multinationalen Firmen durchgeführt. Mithilfe dieser Umfrage konnten die Faktoren ermittelt werden, die Genf für Unternehmen und Organisationen aus dem internationalen Sektor attraktiv machen und welche Rolle es für letztere spielt, dass im Kanton auch andere Organisationen und Firmen aus diesem Sektor vertreten sind. Die Studie gibt aber vor allem auch einen Eindruck von dem Synergiepotenzial, das in sehr spezifischen Bereichen jeweils innerhalb oder zwischen den privaten und öffentlichen Akteuren des internationalen Sektors herrscht. Es galt in erster Linie, die bereits bestehenden Beziehungen zwischen den einzelnen Akteuren zu untersuchen und deren Intensität zu bestimmen – und das insbesondere in Bezug auf die Wahl ihres Standorts. Wenn solche Cluster identifiziert werden konnten, dann wurde in einem letzten Schritt bestimmt, welche Organisation oder welches Unternehmen den Kern und Katalysator dieses Clusters bildet.

Das Heft schliesst mit einer allgemeinen Zusammenfassung, in der die wesentlichen Ergebnisse des Mandats für die Fondation pour Genève aufgeführt werden. Diese Ergebnisse bilden die Grundlage für einige an die Kantons- und Bundesbehörden gerichteten politischen Empfehlungen.

Yves Flückiger
Rektor
Universität Genf



STUDIE 1

DIE WIRTSCHAFTLICHEN AUSWIRKUNGEN DES INTERNATIONALEN SEKTORS AUF GENÈVE UND DIE REGION

VON DÉLIA NILLES UND DYAI CONDE
(UNIVERSITÄT LAUSANNE)

1 EINFÜHRUNG¹

■ Ziel des Kapitels

In diesem Kapitel sollen die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen des internationalen Sektors auf den Kanton Genf und die gesamte Agglomeration Frankreich-Waadt-Genf untersucht werden. Zunächst sollen einige Begriffe erläutert werden, um den statistischen und geographischen Umfang der Studie klar zu umreissen.

Definitionen

Multinationale Unternehmen und internationale Organisationen

Multinationale Unternehmen gehören zum privaten internationalen Sektor. Je nach Kontext gibt es viele verschiedene Definitionen multinationaler Unternehmen. In der folgenden Studie richten wir uns nach der Definition des Statistikbüros des Kantons Genf (OCSTAT)², von dem ebenfalls die für die vorliegende Studie notwendigen Grunddaten stammen:

- multinationales Unternehmen = Tätigkeit in mehreren (mindestens drei) Ländern, mit zentralisierter Verwaltung oder Kontrolle;
- ausländische Multinationale = multinationales Unternehmen mit Hauptsitz im Ausland;
- Schweizer Multinationale = multinationales Unternehmen mit Hauptsitz in der Schweiz.

Laut dieser Definition sind multinationale Unternehmen Gesellschaften oder Gesellschaftsgruppen, die über ihre Filialen in mehreren Ländern oder sogar weltweit vertreten sind. Die Geschäftsführung und Verwaltung dieser Filialen ist bis zu einem gewissen Grad zentralisiert; d.h. die Multis kontrollieren ihre Filialen ganz oder teilweise. Entsprechend dieser Definition sind entweder direkte Investitionen oder andere Formen finanzieller Beteiligung Grundvoraussetzung für jedes multinationale Unternehmen. Holding-, Anlagen- und Finanzierungsgesellschaften werden damit nicht berücksichtigt.

Im Zusammenhang der vorliegenden Studie wird der öffentliche internationale Sektor definiert als bestehend aus internationalen Organisationen, ständigen Vertretungen und internationalen Nichtregierungsorganisationen. Internationale Organisationen sind das Ergebnis eines zwischenstaatlichen Vertrages zwischen mindestens drei Staaten. Sie bilden dauerhafte Institutionen, in denen Vertreter der Mitgliedsstaaten an der Erfüllung überstaatlicher Aufgaben arbeiten. Seit dem 1. Januar 2008 werden internationale Organisationen danach unterschieden, ob sie ein Sitzabkommen, ein Steuerabkommen oder ein Abkommen bezüglich ihrer Vorrechte und Immunitäten haben³. Nichtregierungsorganisationen sind nicht lukrative Verbände, die unabhängig von den nationalen Regierungen auf internationaler Ebene organisiert sind. Über ständige Vertretungen sind die verschiedenen Länder bei der UNO repräsentiert. Internationale Organisationen werden per definitionem nicht bei der Berechnung des Bruttoinlandsproduktes berücksichtigt, da sie zu keinem spezifischen Wirtschaftsraum gehören. Ständige Vertretungen und Konsulate werden im Gegenzug im Bruttoinlandsprodukt des jeweiligen Herkunftslandes erfasst.

¹ Dieser Text ist die Zusammenfassung eines vollständigen Berichts, der bei der Fondation pour Genève bezogen werden kann.

² Siehe „Les multinationales à Genève“, *Coup d’œil* n° 47, OCSTAT, Januar 2011.

³ Siehe *Gaststaatgesetz (GSG) und Gaststaatverordnung (V-GSG)*, Eidgenössisches Departement für Auswärtige Angelegenheiten, Juni 2007.



2 METHODE

Der internationale Sektor in Genève hat nicht nur die Einwanderung zahlreicher Menschen veranlasst, die zu dem Wachstum führte, das die Region in den vergangenen Jahrzehnten durchlaufen hat. Er leistet auch einen wesentlichen Beitrag zur kantonalen und regionalen Wirtschaft.

■ *Wirtschaftliche Auswirkungen*

Seine Auswirkungen können anhand von drei Mechanismen erfasst werden:

1. Zunächst die direkten Auswirkungen, also die direkte Wohlstandsmehrung in Form von Mehrwert durch Steuereinnahmen von multinationalen Unternehmen und internationalen Organisationen.
2. Dann die indirekten Auswirkungen, also die Mehrwertsteigerung der Genèver und der regionalen Wirtschaft durch Ausgaben, die multinationale Unternehmen, internationale Organisationen sowie deren Angestellte tätigen.
3. Schliesslich durch Folgeeffekte, also Multiplikationseffekte. Darunter sind alle sukzessiven Ausgaben zusammengefasst, die mit dem direkten oder indirekten Anstieg der Ausgaben des internationalen Sektors zusammenhängen.

Die gesamten Auswirkungen entsprechen der Summe der drei oben erwähnten Mechanismen. Anhand der Gesamtauswirkungen kann der Multiplikationseffekt abgeschätzt werden, also die zusätzliche Wertschöpfung und die Schaffung bzw. der Erhalt von Arbeitsplätzen in den Haupttätigkeitsfeldern der multinationalen Unternehmen und internationalen Organisationen. Während die direkten und indirekten Auswirkungen sich recht schnell in der Wirtschaft bemerkbar machen, dauert es oft lange, bis Folgeeffekte sich konkretisieren. Schliesslich sind sie das Ergebnis sukzessiver Ausgaben über einen längeren Zeitraum.

■ *Mehrwert*

Der Mehrwert wird häufig verwendet, um die Auswirkungen der Tätigkeiten eines Unternehmens oder eines Wirtschaftszweiges zu messen. Laut der internationalen Definition ist Mehrwert die Wertsteigerung von Produkten entlang einer Produktionskette. Der Mehrwert entspricht der Differenz zwischen dem Produktionswert (dem Umsatz) und den Gütern und Dienstleistungen, die am Anfang der Produktionsprozesses standen (Vorleistung). Der Mehrwert einer Volkswirtschaft wird berechnet, indem man für jeden Wirtschaftszweig den Mehrwert mit der entsprechenden Anzahl an Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten (VZÄ) multipliziert und die so erhaltenen Werte für alle Wirtschaftszweige addiert. Die Summe aus den Mehrwerten aller Wirtschaftszweige ergibt das Bruttoinlandsprodukt, das in diesem Fall anhand des Produktionsansatzes ermittelt wurde.



3 ERGEBNISSE

3.1 Multinationale Unternehmen

Die 931 multinationalen Unternehmen im Kanton Genf zählen 46'096 Angestellte. Das entspricht 27,7% aller im Kanton Beschäftigten. Die Angestelltenzahlen von Multis fallen stärker ins Gewicht als die Anzahl ihrer Niederlassungen, die ihrerseits nur 4,3% aller Niederlassungen im Kanton entsprechen.

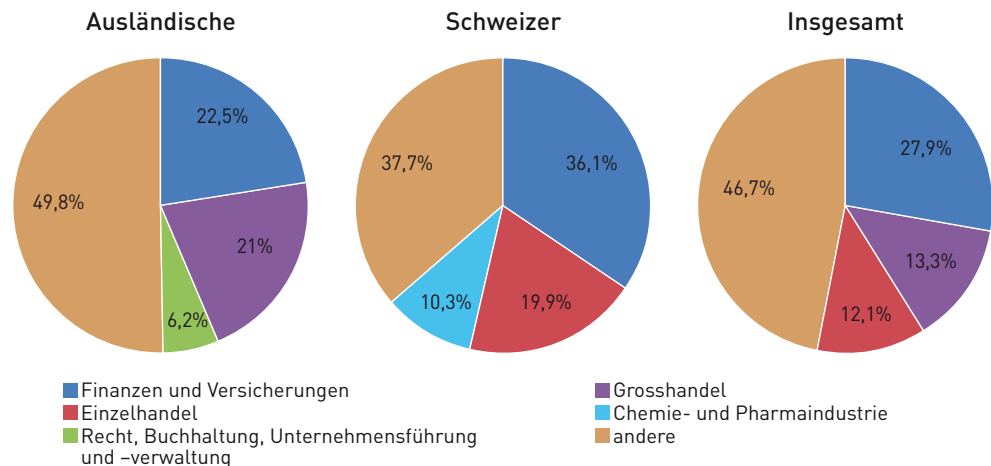
■ *Tätigkeitsfelder*

Multinationale Unternehmen sind grösstenteils im tertiären Sektor aktiv. 91,2% der Multis sind in diesem Sektor verortet; das entspricht 93% aller ausländischen Multis und 83,6% der Schweizer Multis (s. Tabelle 1). Mit den Angestelltenzahlen verhält es sich ähnlich: 86,1% der in multinationalen Unternehmen Beschäftigten sind im tertiären Sektor aktiv (bei ausländischen Multis sind es 90,2% der Angestellten, und bei Schweizer Multis 79,8%).

Im tertiären Sektor überwiegen Branchen wie Grosshandel (inkl. Handelsvermittlung); Finanzen und Versicherungen; Recht, Buchhaltung, Unternehmensberatung sowie Unternehmensführung und -verwaltung (s. Tabelle 1). Die Hälfte aller Multis entfällt allein auf die drei oben genannten Kategorien. Allerdings unterscheiden sich die Tätigkeitsfelder von Schweizer und ausländischen Multis. Während ausländische Multis überwiegend im Grosshandel (21% aller Beschäftigten) und in der Finanz- und Versicherungsbranche (22,5% aller Beschäftigten) aktiv sind, konzentrieren sich Schweizerische Multis vor allem auf Tätigkeiten in der Finanz- und Versicherungsbranche (mit 36,1% aller Beschäftigten; s. Grafik 1). Lediglich 1,6% aller Jobs entfallen auf den Grosshandel. Im Gegenzug sind Schweizerische Multis viel stärker im sekundären Sektor vertreten (vor allem in Chemie- und Pharmaindustrie). Ihr Angestelltenanteil liegt hier bei 20,2%. Bei den ausländischen Multis liegt dieser Wert bei lediglich 9,8%.



Grafik 1
Multis: Beschäftigtenanteil in den drei Hauptsektoren



■ Direkte und indirekte sowie Folgeeffekte und Gesamtauswirkungen

Direkte Auswirkungen

Die Auswirkungen multinationaler Unternehmen werden anhand des Mehrwerts im Verhältnis zum Genfer Bruttoinlandsprodukt berechnet, allerdings abzüglich aller internationalen Organe und Organismen, deren Aktivitäten, wie oben beschrieben, nicht dem gleichen geografischen Gebiet zugeordnet sind. Da zur Berechnung des Mehrwerts die Stellenzahl der im Kanton Genf ansässigen multinationalen Unternehmen ausschlaggebend ist, sind die direkten Auswirkungen per definitionem auf die Genfer Wirtschaft beschränkt. Die Auswirkungen auf die Gesamtregion (Waadt und Frankreich) können nur anhand der indirekten und nachfolgenden Auswirkungen abgeschätzt werden.

In der Genfer Wirtschaft beläuft sich der Mehrwert multinationaler Unternehmen auf 19,4 Milliarden CHF (s. Tabelle 2). Das entspricht 41,2% der Gesamtwertschöpfung im Kanton. Der Anteil ausländischer Multis liegt bei 26,3%; die der Schweizer bei 14,9%. Die Beschäftigtenzahlen von Multis fallen allerdings geringer aus als ihr Mehrwert. Obwohl 41,2% der Gesamtwertschöpfung auf Multis zurückgehen, sind lediglich 27,7% aller Beschäftigten bei Multis angestellt. Der Grund hierfür liegt wiederum in den Tätigkeitsfeldern der Multis. 90,3% der Gesamtwertschöpfung aller Multis wird im tertiären Sektor erwirtschaftet. Bei ausländischen Multis liegt dieser Wert bei 93,1% und bei Schweizer Multis bei 85,4%. Der tertiäre Sektor entspricht insgesamt 83,1% der Genfer Wirtschaft und liegt damit unter dem Wert der multinationalen Unternehmen.

Wie oben erwähnt, überwiegen im sekundären Sektor Branchen wie Chemie, die Uhrenindustrie und die Herstellung von Präzisionsinstrumenten, und im tertiären Sektor Grosshandel, Finanzen und Versicherungen. In genau diesen Branchen liegt der Mehrwert pro Einheit (d.h. in Vollzeitäquivalenten) weit über dem der anderen Branchen. Da Multis überwiegend in Branchen mit hohem Mehrwert pro Einheit tätig sind, wächst automatisch ihre Bedeutung für die Genfer Wirtschaft.



TABELLE 1

Multis: Anzahl Unternehmen und Stellen pro Tätigkeitsfeld, in %

	Unternehmen			Stellen		
	Insgesamt	Ausländische	Schweizer	Insgesamt	Ausländische	Schweizer
Sekundärer Sektor	8,8	7,0	16,4	13,9	9,8	20,2
Lebensmittelindustrie, Getränke, Druckindustrie	0,4	0,3	1,1	0,2	0,1	0,2
Chemie- und Pharmaindustrie, Raffination	1,7	1,5	2,8	4,8	1,3	10,3
Herstellung von Kautschuk- und Plastikerzeugnissen	0,4	0,4	0,6	0,1	0,2	0,1
Metallurgie und Herstellung von Metallerzeugnissen	0,4	0,5	0,0	0,3	0,4	0,0
Uhrenindustrie; elektronische, optische und IT-Produkte	2,4	2,0	4,0	3,6	5,0	1,6
Herstellung elektronischer Maschinen und Geräte	1,1	0,8	2,3	1,5	0,2	3,5
Bau	1,5	0,9	4,0	2,2	1,9	2,5
Andere Industriezweige	0,9	0,7	1,7	1,2	0,6	2,0
Tertiärer Sektor	91,2	93,0	83,6	86,1	90,2	79,8
Einzelhandel und Auto- und Motorradreparatur	8,4	8,4	8,5	12,1	6,9	19,9
Grosshandel (inkl. Handelsvermittlung)	15,9	17,8	7,9	13,3	21,0	1,6
Transportwesen und damit verbundene Tätigkeiten	8,4	8,2	9,0	6,7	5,9	7,9
Telekommunikation, Post- und Kurierdienste	2,3	2,1	2,8	1,8	2,1	1,4
Hotellerie und Gastronomie	2,5	2,8	1,1	3,9	5,9	0,9
Verlagswesen, Produktion, Vorführung und Vertrieb von Filmen	0,9	0,8	1,1	0,3	0,2	0,4
Informationsdienste, Beratung und IT-Dienstleistungen	6,1	5,8	7,3	3,2	3,5	2,7
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und damit verbundene Tätigkeiten	22,8	21,2	29,4	27,9	22,5	36,1
Recht, Buchhaltung, Beratung, Unternehmensführung und -verwaltung	11,5	12,3	7,9	4,4	6,2	1,7
Architektur- und Ingenieursdienstleistungen, technische Analysen	1,6	1,3	2,8	1,2	0,9	1,6
F&E, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	1,7	2,1	0,0	1,7	2,8	0,0
Werbung und Marktstudien	1,1	1,2	0,6	0,3	0,4	0,1
Umfragen, Sicherheit, Unterstützung für Unternehmen	1,4	1,2	2,3	2,9	1,8	4,6
Bildung, Gesundheit, Service public und halbstaatlicher Sektor	2,1	2,7	0,0	2,8	4,6	0,0
Andere Dienstleistungen	4,6	5,0	2,8	3,6	5,4	0,8
Insgesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Rohdaten von OCSTAT, eigene Berechnungen



TABELLE 2

Multis: Wertschöpfung und Beiträge derselben Branchen zur Genfer Wirtschaft, in Millionen CHF und %

	Insgesamt		Ausländische		Schweizer	
	Millionen	%	Millionen	%	Millionen	%
Sekundärer Sektor	1'885	27,8	859	12,7	1'025	15,1
Lebensmittelindustrie, Getränke, Druckindustrie	18	4,7	9	2,3	9	2,3
Chemie- und Pharmaindustrie, Raffination	728	92,9	136	17,3	593	75,6
Herstellung von Kautschuk- und Plastikerzeugnissen	16	23,3	12	18,5	3	4,9
Metallurgie und Herstellung von Metallerzeugnissen	35	16,9	35	16,9	0	0,0
Uhrenindustrie; elektronische, optische und IT-Produkte	645	25,7	532	21,2	113	4,5
Herstellung elektronischer Maschinen und Geräte	162	54,5	12	4,1	150	50,5
Bau	162	11,2	86	6,0	75	5,2
Andere Industriezweige	120	10,8	37	3,3	83	7,5
Tertiärer Sektor	17'537	43,5	11'519	28,6	6'017	14,9
Einzelhandel sowie Auto- und Motorradreparatur	964	38,0	341	13,4	623	24,6
Grosshandel (inkl. Handelsvermittlung)	4'963	62,6	4'721	59,5	242	3,0
Transportwesen und damit verbundene Tätigkeiten	553	36,2	299	19,6	254	16,6
Telekommunikation, Post- und Kurierdienste	306	61,2	185	37,1	120	24,1
Hotellerie und Gastronomie	229	20,5	210	18,8	19	1,7
Verlagswesen, Produktion, Vorführung und Vertrieb von Filmen	26	8,8	9	3,1	17	5,8
Informationsdienste, Beratung und IT-Dienstleistungen	459	44,3	307	29,6	152	14,7
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und damit verbundene Tätigkeiten	8'616	75,5	4'305	37,7	4'311	37,8
Recht, Buchhaltung, Beratung, Unternehmensführung und -verwaltung	482	26,9	409	22,8	73	4,1
Architektur- und Ingenieursdienstleistungen, technische Analysen	135	19,3	65	9,3	70	10,0
F&E, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Tätigkeiten	274	57,3	274	57,3	0	0,0
Werbung und Marktstudien	19	20,4	15	16,4	4	4,0
Umfragen, Sicherheit, Unterstützung für Unternehmen	163	57,0	61	21,5	101	35,5
Bildung, Gesundheit, Service public und halbstaatlicher Sektor	157	6,2	157	6,2	0	0,0
Andere Dienstleistungen	191	2,4	161	2,0	30	0,4
Insgesamt	19'421	41,2	12'379	26,3	7'043	14,9

Quelle: eigene Berechnungen.



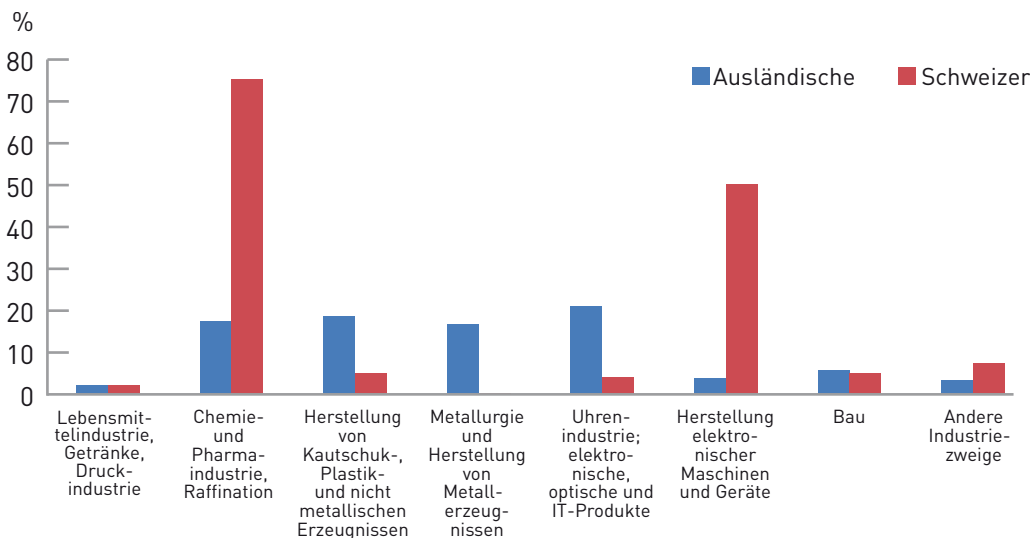
Sekundärer Sektor

Wie bereits erwähnt sind Schweizer Multis im sekundären Sektor stärker vertreten als ausländische Multis. Diese Beobachtung spiegelt sich in der Wertschöpfung wider. Schweizer Multis realisieren 14,6% ihres Gesamtumsatzes im sekundären Sektor, ausländische Multis hingegen nur 6,9%. Multinationale Unternehmen tragen mit insgesamt 92,9% zur Wertschöpfung in der chemischen und pharmazeutischen Industrie bei, wobei der grösste Anteil mit 75,6% auf Schweizer Multis entfällt (Grafik 2). Dieser enorme Beitrag Schweizer Multis überrascht wohl kaum; schliesslich sind sowohl Chemie- als auch Pharmaindustrie sehr stark auf ausländischen Märkten vertreten. Man kann also ohne Weiteres davon ausgehen, dass alle Schweizer Chemie- und Pharmakonzerne multinational sind.

In der Herstellung elektronischer Maschinen und Geräte tragen Multis zu mehr als der Hälfte der Wertschöpfung (54,5%) bei. Auch hier entfällt mit 50,5% der grösste Anteil auf die Schweizer Multis.

In der Uhrenindustrie und der Herstellung von elektronischen und Präzisionsgeräten geht ein Viertel der Wertschöpfung auf multinationale Unternehmen zurück, insbesondere auf ausländische Multis. Sie tragen zu mehr als einem Fünftel der Wertschöpfung in dieser Branche bei. Grafik 2 zeigt deutlich, dass unter der Schweizer Multis insbesondere zwei Branchen hervorstechen. Bei den ausländischen Multis ist die Verteilung viel gleichmässiger: Vier Branchen tragen alle gleichermassen zu etwa 20% der kantonalen Wertschöpfung dieser Branchen bei.

Grafik 2
Der Beitrag von Multis an der kantonalen Wertschöpfung
Sekundärer Sektor



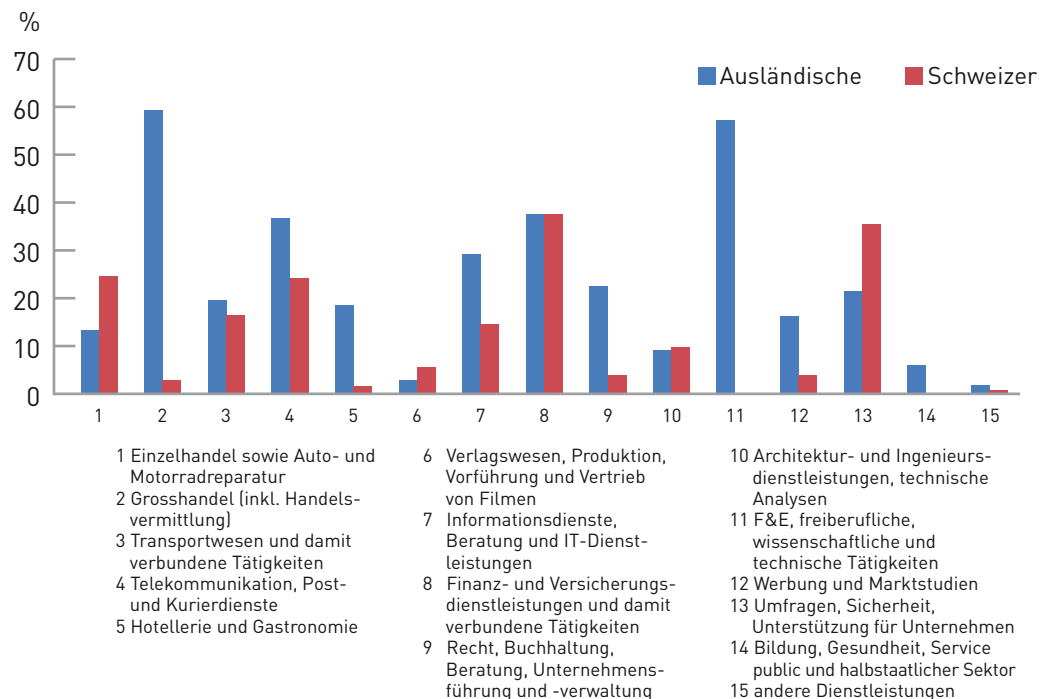
Tertiärer Sektor

Multinationale Firmen tragen mit 43,5% zur Wertschöpfung im tertiären Sektor bei (28,6% entfallen auf ausländische Multis und 14,9% auf Schweizer Multis).

Die Finanz- und Versicherungsbranche trägt mit 75,5% den Löwenanteil daran. Mit respektive 37,7% und 37,8% sind ausländische und Schweizer Multis gleichermaßen daran beteiligt (Grafik 3). An zweiter Stelle folgt der Grosshandel mit einem Wertschöpfungsanteil von 62,6%, der mit 59,5% nahezu ausschliesslich auf ausländische Multis zurückgeht.

In drei weiteren Branchen geht die Hälfte der Wertschöpfung auf multinationale Unternehmen zurück: Telekommunikation (61,2%); Forschung und Entwicklung (F&E), freiberufliche und wissenschaftliche Tätigkeiten (57,3%) und in der Verwaltung und Unterstützung von Unternehmen.

Grafik 3
Der Beitrag von Multis an der kantonalen Wertschöpfung
Tertiärer Sektor



Die oben aufgeführten Ergebnisse bestätigen sich wiederum, wenn man die Rolle von multinationalen Unternehmen im Technologiesektor betrachtet. Im Mittel- und Hochtechnologiesektor überwiegen Schweizer Multis. Im Gegenzug dominieren ausländische Multis sowohl den stark als auch den wenig wissensintensiven Dienstleistungssektor (Tabelle 3).

TABELLE 3

Beitrag multinationaler Unternehmen an der Wertschöpfung in verschiedenen Technologiesektoren
Beitrag derselben Sektoren zur Genfer Wirtschaft, in %

	Insgesamt	Ausländische	Schweizer
IHMT	43,2	19,1	24,1
IENT	9,5	5,1	4,4
WID	54,9	29,8	25,0
WWID	31,9	27,3	4,7
Insgesamt	41,2	26,3	14,9

IHMT = Industriezweige mit hohem und mittlerem Technologieniveau
 IENT = Industriezweige mit eher niedrigem und niedrigem Technologieniveau
 WID = Wissensintensive Dienstleistungen
 WWID = Wenig wissensintensive Dienstleistungen

Quelle: eigene Berechnungen.

Ausländische und Schweizer Multis sind in unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern aktiv. Das ist einer der Gründe für die in Tabelle 4 dargestellten Unterschiede in der Wertschöpfung pro Vollzeitäquivalent (Mehrwert pro Einheit). Insgesamt liegt der Mehrwert pro Einheit für multinationale Unternehmen deutlich über dem Wert für die gesamte kantonale Wirtschaft. Was nicht weiter erstaunlich ist, angesichts der Tatsache, dass Multis hauptsächlich in wertschöpfungsintensiven Branchen aktiv sind. Ausserdem liegt der Mehrwert pro Einheit von ausländischen Multis 12% über dem der Schweizer Multis, da ausländische Multis, wie bereits oben erwähnt, massgeblich in Branchen wie Grosshandel, Finanzen, Recht, Buchhaltung, Beratung sowie Unternehmensführung und -verwaltung tätig sind.



Proportional betrachtet tragen ausländische Multis also weitaus mehr zur Genfer Wirtschaft bei als Schweizer Multis; und damit gleichzeitig deutlich mehr als alle anderen Genfer Unternehmen.

TABELLE 4

Multis: Mehrwert pro Stelle in Vollzeitäquivalenten, in CHF

	Insgesamt	Ausländische	Schweizer	Genfer Wirtschaft
Sekundär	183'519	197'775	173'065	163'722
Tertiär	293'732	300'318	281'897	204'919
Insgesamt	277'556	289'885	258'251	197'748

Quelle: eigene Berechnungen.

Indirekte Auswirkungen

Indirekte Auswirkungen beziffern den zusätzlichen Mehrwert für die Wirtschaft, der durch die von Multis und deren Angestellten getätigten Ausgaben entsteht. Die indirekten Auswirkungen sind die Summe aller wirtschaftlichen Auswirkungen, von der Lieferkette von Gütern und Dienstleistungen bis zu den Multis und den Gehältern, die sie ihren Angestellten auszahlen.

Nachfolgend werden die indirekten Auswirkungen für die Kantone Genf und Waadt sowie das benachbarte Frankreich (Region Rhône-Alpes) angegeben. Die indirekten Auswirkungen berechnen sich zum einen aus der Vorleistung von Multis (Ausgaben in Form von Gütern und Dienstleistungen) und zum anderen aus den Gehältern, die sie ihren Angestellten auszahlen⁴.

In Tabelle 5 sind die beiden oben erwähnten Auswirkungen zusammengefasst. Durch die indirekten Auswirkungen von Multis entsteht ein zusätzlicher Mehrwert von 5'752 Millionen CHF, von denen 3'464 Millionen CHF von ausländischen Multis stammen (60%) und 2'288 Millionen CHF von Schweizer Multis (40%). Der zusätzliche Mehrwert entspricht damit 30% der direkten wirtschaftlichen Auswirkungen. Für die Genfer Wirtschaft beläuft sich der zusätzliche Mehrwert auf 4'891 Millionen CHF, also 10,9% der kantonalen Wertschöpfung. Die Waadtländer Wirtschaft erzielt einen zusätzlichen Mehrwert von 308 Millionen CHF, was 0,7% der kantonalen Wertschöpfung entspricht. Im benachbarten Frankreich beläuft sich der zusätzliche Mehrwert auf 554 Millionen CHF und entspricht damit 0,2% der gesamten Wertschöpfung in der Region Rhône-Alpes.

In Sachen Beschäftigung sorgen Multis für die Schaffung oder den Erhalt von 41'330 Arbeitsplätzen (in Vollzeitäquivalenten), von denen 34'321 auf die Genfer Wirtschaft entfallen (14,4 % aller Genfer Arbeitsplätze), 2'523 auf die Waadtländische Wirtschaft (0,9% aller Waadtländer Arbeitsplätze) und 4'486 auf das benachbarte Frankreich (0,2% der Arbeitsplätze in der Region Rhône-Alpes). Bei gleichen Bedingungen und unter Ausschluss möglicher Substitutionseffekte gehen also 10,9% der Wertschöpfung in der Genfer Wirtschaft indirekt auf die Tätigkeit multinationaler Unternehmen zurück.

⁴ Es wurden zahlreiche Anpassungen berücksichtigt, darunter Lohnkostenzuschüsse (ungefähr 14%), die das höchste Gehalt in den Multis widerspiegeln, aber auch den Anteil von Grenzgängern und von importierten Gütern.



TABELLE 5

Multis: indirekte Gesamtauswirkungen

	Insgesamt	Ausländische	Schweizer
Wertschöpfung (in Millionen CHF)			
Insgesamt	5'752	3'464	2'288
in % der direkten Auswirkungen	29,6	28,0	32,5
– in Genf	4'891	2'925	1'966
<i>in % des Genfer Gesamtwerts¹</i>	<i>10,9</i>	<i>6,5</i>	<i>4,4</i>
– in der Waadt	308	189	119
<i>in % des Waadtländer Gesamtwerts²</i>	<i>0,7</i>	<i>0,4</i>	<i>0,3</i>
– im benachbarten Frankreich	554	351	203
<i>in % des regionalen Gesamtwerts³</i>	<i>0,2</i>	<i>0,1</i>	<i>0,1</i>
VZÄ⁴			
Insgesamt	41'330	24'939	16'391
in % der direkten Auswirkungen	59,1	58,4	60,1
– in Genf	34'321	20'553	13'768
<i>in % des Genfer Gesamtwerts⁵</i>	<i>14,4</i>	<i>8,6</i>	<i>5,8</i>
– in der Waadt	2'523	1'545	978
<i>in % des Waadtländer Gesamtwerts⁶</i>	<i>0,9</i>	<i>0,6</i>	<i>0,4</i>
– im benachbarten Frankreich	4'486	2'841	1'645
<i>in % des regionalen Gesamtwerts⁷</i>	<i>0,2</i>	<i>0,1</i>	<i>0,1</i>

¹ Wertschöpfung (BIP) des Kantons Genf

² Wertschöpfung (BIP) des Kantons Waadt

³ Wertschöpfung (BIP) der Region Rhône-Alpes

⁴ Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten (VZÄ)

⁵ Gesamtzahl aller VZÄ im Kanton Genf

⁶ Gesamtzahl aller VZÄ im Kanton Waadt

⁷ Gesamtzahl aller VZÄ in der Region Rhône-Alpes

Quelle: eigene Berechnungen (inkl. Genfer und Waadtländer BIP)

Folgeeffekte

Die im Zusammenhang mit in den indirekten Auswirkungen getätigten Ausgaben generierten einen zusätzlichen Umsatz für die indirekten Zulieferer⁵, die ihrerseits Gehälter zahlen und Güter sowie Dienstleistungen erwerben, womit wiederum Umsatz generiert wird, der seinerseits einen neuen Ausgabenprozess anstösst. Der durch die indirekten Auswirkungen entstandene zusätzliche Mehrwert führt also zu neuer Wertschöpfung, die wiederum zu zusätzlichen Mehrwert führt – und so fort. So entsteht eine Kette fortlaufender sukzessiver Ausgaben, die sich durch die gesamte Wirtschaft zieht (Schneeballeffekt), bis der gesamte Mehrwert absorbiert ist. Aber anders als die indirekten Auswirkungen, und in krassem Gegensatz zu den direkten Auswirkungen, die sehr schnelle Effekte auf die Wirtschaft zeitigen, kann es sehr lange dauern, bis Folgeeffekte konkret sichtbar werden. Schliesslich sind sie das Resultat sukzessiver Ausgaben über einen längeren Zeitraum hinweg. Die Ergebnisse sind in Tabelle 6 zusammengefasst.

⁵ Zulieferer, auf die die indirekten Auswirkungen zurückgehen



Auf diese Weise erhält man für alle Multis insgesamt Folgeeffekte von nahezu 5 Milliarden CHF. Zu den indirekten Auswirkungen kommen also Folgeeffekte hinzu, die 25,4% der direkten Auswirkungen aller Multis entsprechen, also 23,9% der direkten Auswirkungen ausländischer Multis und 28% der direkten Auswirkungen von Schweizer Multis.

TABELLE 6

Folgewirkungen von Multis

	Insgesamt	Ausländische	Schweizer
Wertschöpfung (in Millionen CHF)			
Insgesamt	4'927	2'957	1'971
in % der direkten Auswirkungen	25,4	23,9	28,0
- in Genf	4'224	2'526	1'698
<i>in % des Genfer Gesamtwerts¹</i>	<i>9,4</i>	<i>5,6</i>	<i>3,8</i>
- in der Waadt	264	161	103
<i>in % des Waadtländer Gesamtwerts²</i>	<i>0,6</i>	<i>0,4</i>	<i>0,2</i>
- im benachbarten Frankreich	440	270	170
<i>in % des regionalen Gesamtwerts³</i>	<i>0,2</i>	<i>0,1</i>	<i>0,1</i>
VZÄ⁴			
Insgesamt	35'398	21'244	14'154
in % der direkten Auswirkungen	50,6	49,7	51,9
- in Genf	30'046	17'968	12'077
<i>in % des Genfer Gesamtwerts⁵</i>	<i>12,6</i>	<i>7,5</i>	<i>5,1</i>
- in der Waadt	1'813	1'103	710
<i>in % des Waadtländer Gesamtwerts⁶</i>	<i>0,7</i>	<i>0,4</i>	<i>0,3</i>
- im benachbarten Frankreich	3'539	2'173	1'366
<i>in % des regionalen Gesamtwerts⁷</i>	<i>0,2</i>	<i>0,1</i>	<i>0,1</i>

¹ Wertschöpfung (BIP) des Kantons Genf

² Wertschöpfung (BIP) des Kantons Waadt

³ Wertschöpfung (BIP) der Region Rhône-Alpes

⁴ Arbeitsplätze in Vollzeitäquivalenten (VZÄ)

⁵ Gesamtzahl aller VZÄ im Kanton Genf

⁶ Gesamtzahl aller VZÄ im Kanton Waadt

⁷ Gesamtzahl aller VZÄ in der Region Rhône-Alpes

Quelle: eigene Berechnungen (inkl. Genfer und Waadtländer BIP)



Gesamtauswirkungen

Die wirtschaftlichen Gesamtauswirkungen multinationaler Firmen werden berechnet, indem man alle drei Auswirkungen, also direkte, indirekte und Folgewirkungen addiert, wie in Tabelle 7 aufgeführt. Mit ihrer wirtschaftlichen Tätigkeit schaffen multinationale Unternehmen einen Mehrwert von rund 30 Milliarden CHF. 19 Milliarden CHF (62%) davon gehen auf ausländische und 11 Milliarden CHF (38%) auf Schweizer Multis zurück.

Am bedeutendsten sind diese Auswirkungen für den Kanton Genf, denn 94,8% der Gesamtwertschöpfung entfallen auf die Genfer Wirtschaft. 1,9% der Gesamtwertschöpfung gehen an den Kanton Waadt und 3,3% an die Region Rhône-Alpes. Die gleichen Proportionen gelten für die Verteilung von Arbeitsplätzen. Die einzigen wenigen Unterschiede gehen auf die jeweils unterschiedliche Wirtschaftsstruktur der drei Regionen zurück.

TABELLE 7

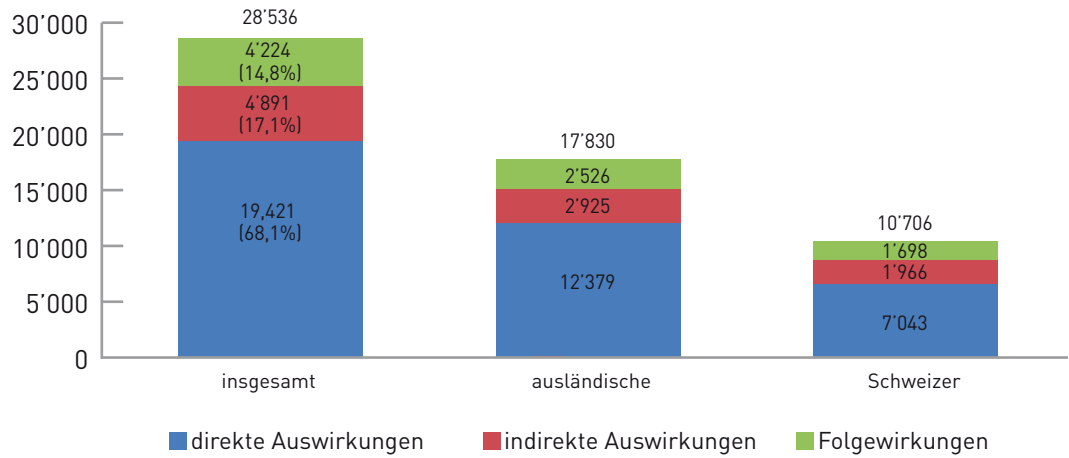
Multis: Gesamtauswirkungen

	Insgesamt		Ausländische		Schweizer	
Wertschöpfung (in Millionen CHF)						
Insgesamt	30'101	100%	18'799	100%	11'302	100%
- in Genf	28'536	94,8%	17'830	94,8%	10'706	94,7%
- in der Waadt	572	1,9%	349	1,9%	222	2,0%
- im benachbarten Frankreich	993	3,3%	621	3,3%	373	3,3%
VZÄ						
Insgesamt	146'700	100%	88'885	100%	57'815	100%
- in Genf	134'340	91,6%	81'224	91,4%	53'116	91,9%
- in der Waadt	4'336	2,3%	2'648	3,0%	1'688	2,9%
- im benachbarten Frankreich	8'025	5,5%	5'013	5,6%	3'011	5,2%

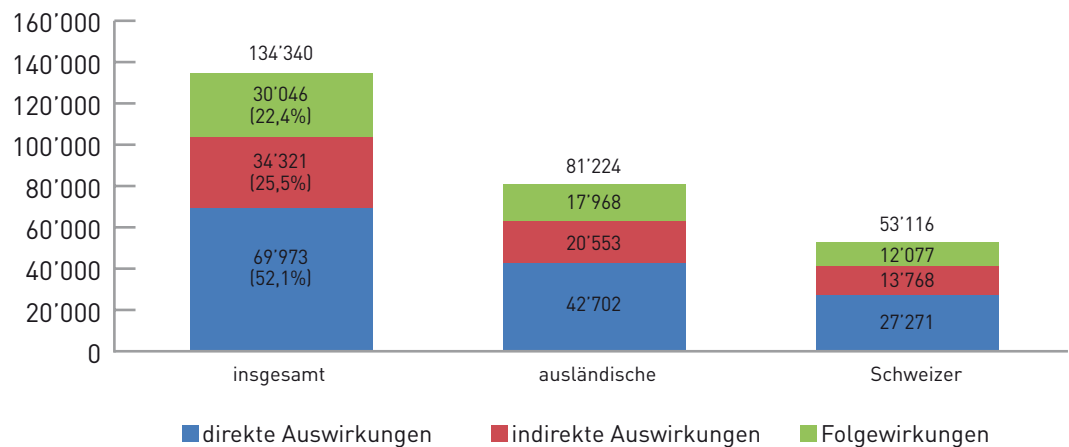
Quelle: eigene Berechnungen (inkl. Genfer und Waadtlander BIP)



Grafik 4
Die Wertschöpfung der Multis und deren Gesamtauswirkung auf die Genfer Wirtschaft, in Millionen CHF



Grafik 5
VZÄ von Multis:
Gesamtauswirkungen auf die Genfer Wirtschaft



Für die Genfer Wirtschaft kann ein Beschäftigungsmultiplikator berechnet werden, d.h. anhand der durch die Unternehmensaktivität generierten Ausgaben der Multis kann berechnet werden, wie viele indirekte und Folge-VZÄ-Stellen auf eine VZÄ-Stelle in einem multinationalen Unternehmen zurückgehen. So zeigt das Verhältnis von 69'973 Stellen in den Multis zu insgesamt 134'340 indirekten und Folgestellen (Grafik 5), dass der Beschäftigungsmultiplikator bei 1,9 liegt. Das heisst, dass auf eine Stelle in einer multinationalen Firma grob eine weitere Stelle in der Genfer Wirtschaft entfällt. Der Multiplikator-Wert ist annähernd gleich für ausländische und Schweizer Multis. Letzterer liegt nur leicht über dem ersteren (Tabelle 8).

TABELLE 8**Beschäftigungsmultiplikator multinationaler Unternehmen**

	Insgesamt	Ausländische	Schweizer
Genfer Wirtschaft	1,92	1,90	1,95

Quelle: eigene Berechnungen

Bei der Interpretation dieses Multiplikators ist jedoch Vorsicht geboten. Denn je grösser der Abstand zu den direkten Auswirkungen ist, umso mehr wächst auch die Gefahr von Komplementaritätsproblemen und Doppeltefferfassungen. Darin liegt eine der Einschränkungen von Modellen wirtschaftlicher Auswirkungen. Wenn die Multis von heute auf morgen ihre Arbeit einstellen würden, würde das keinesfalls dazu führen, dass die auf die indirekten und die Folgeauswirkungen zurückgehenden 64'367 VZÄ aus der Genfer Wirtschaft verschwinden würden (zuzüglich zu den Stellen in den Multis selbst). Alles, was anhand des Beschäftigungsmultiplikators gesagt werden kann, ist, dass bei ansonsten gleichbleibenden Bedingungen etwa 27% der Genfer Arbeitsplätze ganz oder teilweise auf der Tätigkeit der in Genf ansässigen multinationalen Unternehmen beruhen.

Da die direkten Auswirkungen per definitionem die Wirtschaft des Kantons Genf betreffen, können keine Multiplikatorwerte für den Kanton Waadt oder das grenznahe Frankreich berechnet werden. Es lässt sich lediglich sagen, dass ein VZÄ-Arbeitsplatz in einer multinationalen Firma in Genf insgesamt 8'025 VZÄ-Arbeitsplätze im benachbarten Frankreich schafft oder erhält (Tabelle 7), was etwa 0,4% der Gesamtwertschöpfung in der Region Rhône-Alpes entspricht. Im Kanton Waadt werden dadurch 4'336 VZÄ-Arbeitsplätze geschaffen oder erhalten. Das entspricht 1,3% der Gesamtwertschöpfung des Kantons Waadt.

■ Steuern

Im Folgenden betrachteten wir lediglich die Steuern, die der Kanton Genf und seine Gemeinden direkt auf die Einkünfte natürlicher Personen, sowie den Gewinn und das Kapital juristischer Personen erheben. Als einzige indirekte Steuer soll die Mehrwertsteuer näher betrachtet werden.



Direkte Steuern Besteuerung natürlicher Personen

Die Werte der vom Kanton und den Gemeinden erhobenen Einkommenssteuer werden über die von den multinationalen Unternehmen gezahlten Gehälter geschätzt. Dabei wurden einige Anpassungen berücksichtigt, insbesondere die Verteilung der von den Multis im Kanton Genève und den umliegenden Regionen (Waadt und benachbartes Frankreich) ausbezahlten Gehaltssumme, sowie die je nach Familienstand unterschiedlichen Steuersätze.

Die Ergebnisse für die Besteuerung natürlicher Personen sind in Tabelle 9 zusammengefasst. Durch die Besteuerung natürlicher Personen entfallen demnach 1,3 Milliarden Steuereinnahmen auf den Kanton Genève und seine Gemeinden. Das entspricht 36,1% der Gesamteinnahmen durch Einkommenssteuer des Genèver Staats.

TABELLE 9

Multis: Besteuerung natürlicher Personen durch Kanton und Gemeinden, in Millionen CHF

	Insgesamt	Ausländische	Schweizer
Kantons- und Gemeindesteuern auf Einkünfte	1'377	844	534
DBST insgesamt	247	151	96
Kantonsanteil ¹ DBST auf Einkünfte	42	26	16
<i>Abzüglich</i> Retrozessionen an französische Gemeinden	-67	-43	-25
Gesamte Steuereinnahmen von Kanton und Gemeinden	1'352	827	525

¹ 17% der DBST insgesamt

Quelle: eigene Berechnungen

Besteuerung juristischer Personen

Die in Tabelle 10 aufgeführten Daten zur Besteuerung juristischer Personen gehen auf Erhebungen des kantonalen Statistikbüros OCSTAT zurück. Schweizer Multis tragen zu 15,4% der gesamten kantonalen und kommunalen Steuereinnahmen bei (dieses wirtschaftliche Gewicht geht massgeblich auf ihre Anzahl zurück). Ihr Beitrag zur direkten Bundessteuer (DBST) ist aber deutlich niedriger (4,3%). Die erhobenen Steuern belaufen sich auf 684 Millionen und entsprechen etwa 44,4% der Gesamteinnahmen aus der Besteuerung juristischer Personen. Dieser Wert liegt leicht über ihrem Wertschöpfungsanteil an der Genèver Wirtschaft (41,2%).



TABELLE 10

Multis: Besteuerung juristischer Personen durch Kanton und Gemeinden, in Millionen CHF

	Insgesamt	Ausländische	Schweizer
Kantons- und Gemeindesteuern auf Einkünfte	592	501	91
DBST insgesamt	539	515	23
Kantonsanteil ¹ DBST auf Gewinn	92	88	4
Gesamte Steuereinnahmen von Kanton und Gemeinden	684	589	95

¹ 17% der DBST insgesamt

Quelle: OCSTAT und ESTV

Steuereinnahmen insgesamt

Durch die Besteuerung natürlicher und juristischer Personen verdienen der Kanton Genève und seine Gemeinden 2'036 Millionen CHF an multinationalen Unternehmen. Das entspricht etwa 33,1% der gesamten Steuereinnahmen (Tabelle 11). Für ausländische und Schweizer Multis belaufen sich die Werte auf respektive 1'425 Millionen (23% der gesamten Steuereinnahmen) und 620 Millionen (10,1% der gesamten Steuereinnahmen).

Der durch natürliche und juristische Personen geleistete Beitrag zur DBST beläuft sich für alle Multis auf 4,6% der landesweiten DBST. 3,9% entfallen auf ausländische Multis und 0,7% auf Schweizer Multis. Die Anteile an den Einnahmen aus der Mehrwertsteuer belaufen sich respektive auf 1,2%, 1% und 0,2%.

TABELLE 11

Multis: Gesamtsteuereinnahmen von Kanton und Gemeinden, in Millionen CHF

	Insgesamt	Ausländische	Schweizer
Natürliche Personen	1'352	827	525
<i>In % der Gesamteinnahmen durch Einkommensbesteuerung¹</i>	<i>36,1</i>	<i>22,1</i>	<i>14,0</i>
Juristische Personen	684	589	95
<i>In % der Gesamteinnahmen durch Besteuerung juristischer Personen¹</i>	<i>35,9</i>	<i>30,9</i>	<i>5,0</i>
Gesamte Steuereinnahmen	2'036	1'415	620
<i>In % der gesamten Steuereinnahmen¹</i>	<i>33,1</i>	<i>23,0</i>	<i>10,1</i>

¹ Kantonsanteil DBST inbegriffen

Quelle: OCSTAT und ESTV für juristische Personen und eigene Berechnungen



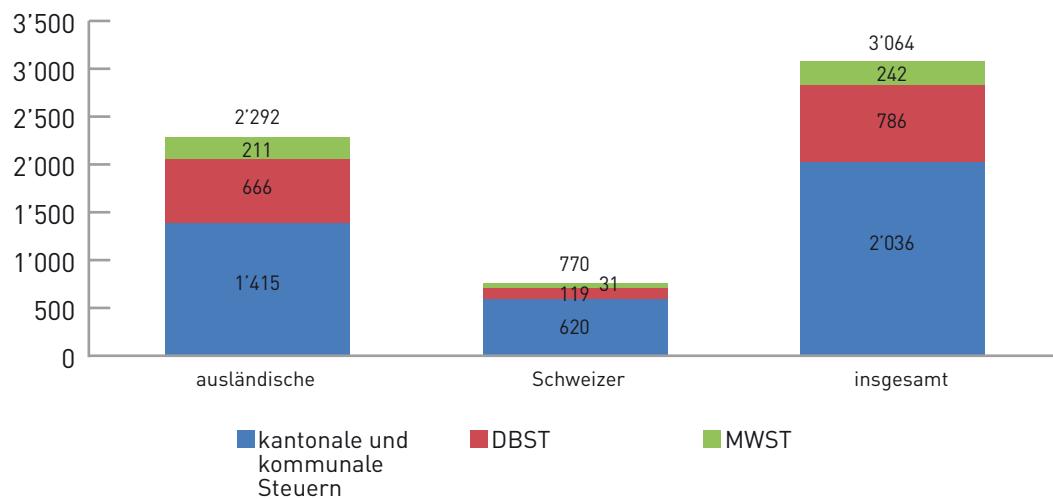
TABELLE 12

Multis: DBST und MWST, in Millionen CHF

	Insgesamt	Ausländische	Schweizer
DBST			
Natürliche Personen	247	151	96
Juristische Personen	539	515	23
Insgesamt	786	666	119
In % der gesamten DBST auf Landesebene	4,5	3,8	0,7
MWST			
Insgesamt	242	211	31
In % der gesamten MWST auf Landesebene	1,2	1,0	0,2

Quelle: OCSTAT und ESTV für juristische Personen und eigene Berechnungen

Grafik 6
Steuern (in Millionen CHF)



3.2 Der öffentliche internationale Sektor

Internationale Organisationen, ständige Vertretungen und internationale Nichtregierungsorganisationen (nachfolgend IRO, STäV und NRO) bilden den öffentlichen internationalen Sektor.

■ Direkte und indirekte Auswirkungen, Folgeeffekte und Gesamtauswirkungen

Direkte Auswirkungen

Die in Genève tätigen internationalen Organisationen beschäftigen allein 19'581 Angestellte. Das entspricht 7,5% aller Stellen in der Genèver Wirtschaft (ohne öffentlichen internationalen Sektor). Insgesamt 15'267 Personen sind als ständige Beamten beschäftigt (78%) und 4'314 als nicht ständige Beamte (22%). Grundlage für die Berechnung der direkten Auswirkungen sind im vorliegenden Kontext die festen Stellen; d.h. die von uns geschätzten Auswirkungen werden leicht unter den realen Werten liegen. Da diese Organisationen nicht gewinnorientiert arbeiten, geht der grösste Mehrwert auf Gehälter, Sozialleistungen und Amortisierungen zurück. Die Wertschöpfung der internationalen Organisationen berechnet sich also nach den Statistiken zu den laufenden Ausgaben.

Die Wertschöpfung der ständigen Vertretungen wird anhand des Mehrwerts pro Einheit der internationalen Organisationen berechnet. Der Mehrwert von NRO wird anhand ihrer Beschäftigtenzahlen und ihres jeweiligen Tätigkeitsfeldes ermittelt⁶. In Tabelle 13 sind die direkten Auswirkungen des gesamten öffentlichen internationalen Sektors in Form von VZÄ-Stellen und Mehrwert zusammengefasst. Anhand der Tabelle lässt sich sagen, dass 8,3% der kantonalen VZÄ-Stellen und 9,5% der gesamten kantonalen Wertschöpfung auf den öffentlichen internationalen Sektor entfallen. Drei Viertel der Wertschöpfung und 70% der VZÄ-Stellen im öffentlichen internationalen Sektor entfallen auf internationale Organisationen, die damit das Schwergewicht des Sektors stellen.

In der offiziellen Definition der Genèver Wirtschaft werden die internationalen Organisationen nicht berücksichtigt. Zu den offiziellen Statistiken müssten also noch 19'673 VZÄ-Stellen und 4'281 Millionen CHF Mehrwert hinzugefügt werden.

TABELLE 13

Direkte Auswirkungen des öffentlichen internationalen Sektors

	VZÄ ¹	kantonaler Anteil ² (in %)	MW ³ (in Millionen)	kantonaler Anteil ⁴ (in %)
IRO	13'879	7,2	3'270	7,3
STäV	3'328	1,4	784	1,7
NRO	2'466	1,0	227	0,5
Insgesamt	19'673	8,3	4'281	9,5

¹ VZÄ = Vollzeitäquivalent

² Anteil an den kantonalen VZÄ (ohne internationalen Sektor)

³ MW= Mehrwert

⁴ Anteil am gesamten kantonalen Mehrwert (ohne internationalen Sektor)

Quelle: eigene Berechnungen

⁶ OCSTAT, Tabelle T 06.06.5.01, *Entreprises et emplois dans les organisations internationales non gouvernementales (ONG), selon l'activité économique, en 2008.*



■ Indirekte Auswirkungen, Folgeeffekte und Gesamtauswirkungen

Die indirekten Auswirkungen, Folgeeffekte und die Gesamtauswirkung (d.h. einschliesslich der direkten Auswirkungen) sind in Tabelle 14 zusammengefasst. Zu den Gesamtauswirkungen gehören 39'790 VZÄ. Das entspricht einem Beschäftigungsmultiplikator von 2,02. Das bedeutet, grob gesagt, dass auf ein Vollzeitäquivalent im öffentlichen internationalen Sektor eine weitere Stelle in der Genfer Wirtschaft entfällt.

TABELLE 14

Öffentlicher internationaler Sektor: Gesamtauswirkungen

	Insgesamt	Ausländische	Schweizer
Wertschöpfung (in Millionen CHF)			
Insgesamt	1'510	1'252	7'043
in % der direkten Auswirkungen	35,3	29,2	164,5
- in Genf	1'109	1'004	6'395
<i>in % des Genfer Gesamtwerts¹</i>	<i>2,5</i>	<i>2,2</i>	<i>14,2</i>
- in der Waadt	98	78	176
<i>in % des Waadtländer Gesamtwerts²</i>	<i>0,2</i>	<i>0,2</i>	<i>0,4</i>
- im benachbarten Frankreich	303	169	473
<i>in % des regionalen Gesamtwerts³</i>	<i>0,1</i>	<i>0,1</i>	<i>0,2</i>
VZÄ⁴			
Insgesamt	11'028	9'029	39'730
in % der direkten Auswirkungen	56,1	45,9	202,0
- in Genf	7'818	7'143	34'635
<i>in % des Genfer Gesamtwerts⁵</i>	<i>3,3</i>	<i>3,0</i>	<i>14,5</i>
- in der Waadt	745	532	1'277
<i>in % des Waadtländer Gesamtwerts⁶</i>	<i>0,3</i>	<i>0,2</i>	<i>0,5</i>
- im benachbarten Frankreich	2'465	1'354	3'818
<i>in % des regionalen Gesamtwerts⁷</i>	<i>0,1</i>	<i>0,1</i>	<i>0,2</i>

¹ Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Kantons Genf

² Bruttoinlandsprodukt (BIP) des Kantons Waadt

³ Bruttoinlandsprodukt (BIP) der Region Rhône-Alpes

⁴ Vollzeitäquivalent

⁵ Gesamtzahl aller VZÄ im Kanton Genf

⁶ Gesamtzahl aller VZÄ im Kanton Waadt

⁷ Gesamtzahl aller VZÄ in der Region Rhône-Alpes

Quelle: eigene Berechnungen (inkl. Genfer und Waadtländer BIP)

■ Steuern

Im Rahmen einer anderen Studie wurde eine detaillierte Analyse zu den Steuern im öffentlichen internationalen Sektor angefertigt⁷. Im Folgenden werden die Ergebnisse dieser Studie aufgeführt. In den Untersuchungen zu den Steuereinnahmen aus dem öffentlichen internationalen Sektor werden für das Jahr 2012 unter anderem Steuern auf die Gehälter der im öffentlichen internationalen Sektor angestellten Personen untersucht, die nicht

⁷ G. Giacomel, A. M. Diaz und B. Moussong, *Impacts de la Genève internationale sur l'économie et les finances suisses et du Grand Genève*, Laboratoire d'économie appliquée (ILEA), Universität Genf, April 2014.



steuerbefreit sind⁸. 4'319 der insgesamt 28'693 Beschäftigten (IRO, STäV und NRO) unterliegen keinerlei Steuerbefreiung. Das entspricht 15,1% aller Beschäftigten im öffentlichen internationalen Sektor⁹. Für diese Angestellten berechnen die Autoren für den Kanton und die Gemeinden Einnahmen aus besteuerten Gehältern natürlicher Personen in Höhe von 82 Millionen CHF. 5,4 Millionen CHF Steuereinnahmen gehen an den Bund. Die Höhe der Einnahmen aus der Mehrwertsteuer wird mit 78 Millionen CHF beziffert¹⁰.

Überträgt man die obigen Ergebnisse auf unsere Zahlen zu den Arbeitsplätzen im öffentlichen internationalen Sektor, so kann man davon ausgehen, dass Kanton und Gemeinden durch die Gehaltsbesteuerung natürlicher Personen 60 Millionen CHF einnehmen, und durch die Mehrwertsteuer 58 Millionen CHF. Der Betrag der Einnahmen aus der Einkommenssteuer beläuft sich damit auf 1,6% der Gesamteinnahmen des Kantons Genève durch Einkommensteuer. Der Mehrwertsteuerbetrag beläuft sich auf 0,7% der gesamten Einnahmen aus Mehrwertsteuer des Bundes.

3.3 Privater und öffentlicher internationaler Sektor: direkte Gesamtauswirkungen

In diesem Abschnitt geben wir einen Überblick über die direkten Gesamtauswirkungen des internationalen Sektors auf die Genèver Wirtschaft, sowohl in Form von Mehrwert als auch Vollzeitäquivalenten.

■ *Mehrwert*

- Genèver Wirtschaft ohne internationalen Sektor: 27,8 Milliarden CHF (54%)
- Unternehmen: 19,4 Milliarden CHF (37,7%)
- öffentlicher internationaler Sektor: 4,3 Milliarden CHF (8,3%)
- insgesamt: 51,5 Milliarden CHF

■ *Beschäftigung in Vollzeitäquivalenten*

- Genèver Wirtschaft ohne internationalen Sektor: 168'275 (65,2%)
- Multinationale Unternehmen: 69'973 (27,1%)
- öffentlicher internationaler Sektor: 19'673 (7,6%)
- insgesamt: 257'921

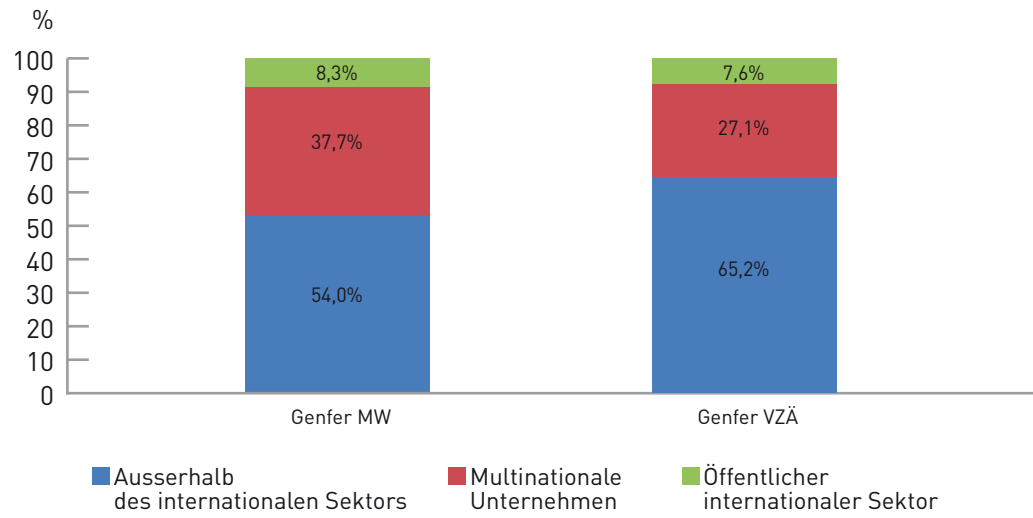
⁸ Bekanntermassen ist ein Teil der Angestellten im öffentlichen internationalen Sektor steuerbefreit.

⁹ S. Tabelle 17 und die zuvor erwähnte Studie von Giacomel, Diaz und Moussong

¹⁰ S. Tabelle 18 und die zuvor erwähnte Studie von Giacomel, Diaz und Moussong



Grafik 7
Mehrwert und Vollzeitäquivalente
Verteilung in %



STUDIE 2

DAS INTERNATIONALE GENF: STÄRKEN UND SYNERGIEN

VON CÉDRIC DUPONT UND YELYZAVETA RUBACH
(IHEID)

1 EINFÜHRUNG

Das vorliegende Kapitel soll eine scheinbar paradoxe Frage beleuchten: Während heute so viele Akteure zum internationalen Genf beitragen wie noch nie zuvor, stellt sich regelmäßig und nachdrücklich die Frage, ob Genf neben New York auch weiterhin eines der beiden Hauptzentren internationaler Governance bleiben kann. Ist diese Frage zwangsläufig Anzeichen einer schwindenden Attraktivität Genfs, insbesondere der mit der Dichte der bereits anwesenden internationalen Akteure vor Ort verbundenen Vorteile? In der Presse weisen Aussagen von Einzelpersonen vielmehr darauf hin, wie wichtig die Anwesenheit in Genf ist, um „von den engen Beziehungen mit einer Vielzahl internationaler Organisationen“ profitieren zu können. Diese engen Beziehungen oder Synergien werden in kürzlich erschienenen offiziellen Dokumente und Berichten in verschiedenen „Kompetenzfeldern“, „Kompetenzzentren“ oder sogar „Clustern“ kategorisiert. Aber wie sieht die Wirklichkeit aus? Die vorliegende Studie möchte die Grundlage für eine informierte und ausgeglichene Debatte zu dieser – für das internationale Genf zentralen – Frage liefern. Aus diesem Grund stützt sie sich nicht nur auf die Ergebnisse einer umfassenden Umfrage, sondern auch eine Reihe von Gesprächen mit Akteuren des internationalen Genfs. Diese Umfrage soll zunächst kurz vorgestellt werden. Danach soll schrittweise die Bedeutung des Synergiearguments als einer der Attraktivitätsfaktoren des internationalen Genfs eingehender betrachtet werden. Schliesslich werden bereichsspezifische Synergien unter Berücksichtigung der betroffenen Akteure und der beruflichen Profile der in diesem Bereich tätigen Personen untersucht.

■ *Ein weitgehend – aber nicht ausschliesslich – umfragebasiertes Vorgehen*

Die vorliegende Studie ist Teil der Publikationsreihe „Die Auswirkungen des internationalen Sektors auf Genf und die Genferseeregion“, die gemeinsam von vier akademischen Institutionen aus dem Genferseebecken (ETHL, IHEID sowie den Universitäten Genf und Lausanne) mit Unterstützung der Fondation pour Genève veröffentlicht worden ist. Sie stützt sich auf eine Reihe von Online-Umfragen, an denen internationale Organisationen, Nichtregierungsorganisationen, ständige Vertretungen, GEM-Mitglieder und Mitgliedsbanken der Stiftung „Genève Place Financière“ teilgenommen haben; und zusätzlich auf eine verstärkt zielgerichtete Umfrage unter lokalen KMU, die Mitglieder der Genfer Industrie-, Dienstleistungs- und Handelskammer CCIG sind. Die Umfragen wenden sich an zwei verschiedene Arten von Teilnehmern: das Management und / oder die Human Resources der oben genannten Organisationen und Unternehmen einerseits, und die Angestellten dieser Organisationen und Unternehmen andererseits (ausser im Fall der KMU-Umfrage). 4289 der insgesamt 5221 Teilnehmer haben vollständige Angaben zu den Personalumfragen gemacht. Bei den Umfragen in Unternehmensmanagement lag die Teilnehmerzahl bei 739 (IRO, NRO, STäV, Banken und lokale KMU). 462 Teilnehmer haben vollständige Angaben gemacht¹¹.

Die Daten wurden vom Sommer 2012 bis zum Herbst 2013 erhoben und im Anschluss durch eine Reihe von semidirektiven Einzelgesprächen vervollständigt. Führungskräfte der in Genf ansässigen internationalen Organisationen wurden dazu befragt, inwiefern ihre Organisationen mit anderen Akteuren des internationalen Genfs interagieren. Mithilfe dieser Gespräche konnten die auf dem Online-Fragebogen basierenden quantitativen Umfrage-

¹¹ Im Anhang befindet sich eine vollständige Liste der hier verwendeten Abkürzungen.



ergebnisse vervollständigt werden. Dieses Vorgehen gab insbesondere Aufschluss über die Sichtweise der jeweiligen Führungskräfte und darüber, wo sie Stärken und Schwächen des internationalen Genfs sehen. Ausserdem wurden einige Vertreter aus dem Trading-Sektor interviewt (insbesondere aus den Bereichen Energietrading und soft commodity trading).

Im vorliegenden Kapitel werden hauptsächlich die Antworten aus den an das Management / Human Resources gerichteten Fragebögen verwendet und durch Informationen aus Einzelgesprächen mit den Vertretern der betreffenden Organisationen und Unternehmen ergänzt (Einzige Ausnahme ist der Teil zu den Berufsprofilen. Dieser Teil basiert auf den Antworten des Personalfragebogens.) Die hier zusammengetragenen Daten stellen keinesfalls eine repräsentative Stichprobe der betroffenen Population dar. Die Antworten der an Vertreter des Managements bzw. der Human Resources internationaler Organisationen gerichteten Fragebögen decken so beispielweise lediglich 74% aller in Genf ansässigen internationalen Organisationen ab, und die Antworten auf die Banken-Umfrage lediglich 14% aller Genfer Banken. Die Antwortrate ist dennoch beachtlich; und obwohl nicht alle Institutionen an den Umfragen teilgenommen haben, können grössere Verzerrungen der Ergebnisse ausgeschlossen werden.¹²

2 ATTRAKTIVITÄTSFAKTOREN DES INTERNATIONALEN GENF

Auf der Grundlage vorliegender Berichte und Forschungsarbeiten haben wir eine Liste der am häufigsten genannten Trümpfe Genfs erstellt. Im Anschluss wurde jede internationale Organisation gebeten, daraus die drei für sie wichtigsten Faktoren auszuwählen. Die Liste umfasst folgende Punkte:

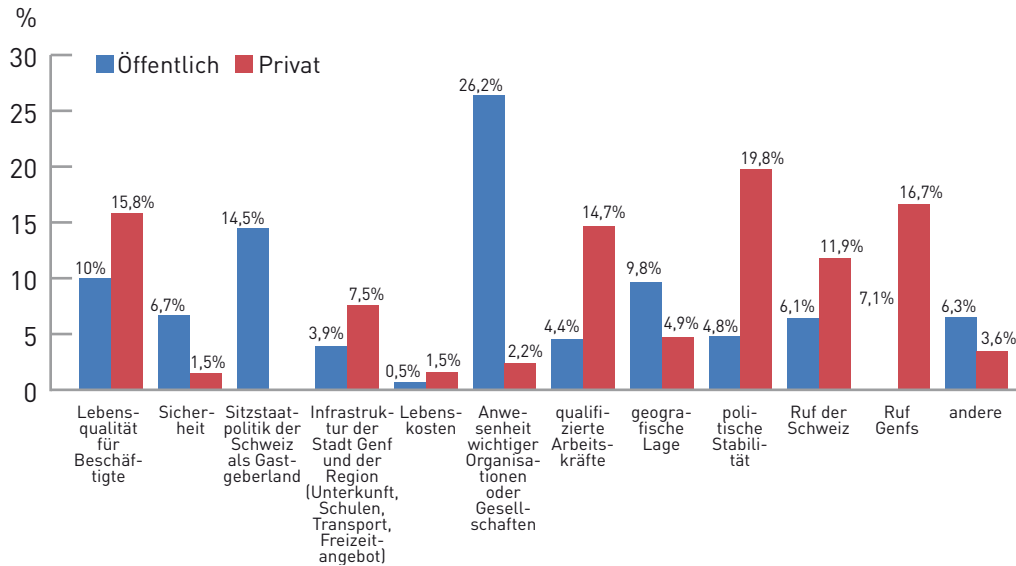
- Lebensqualität für Beschäftigte
- Sicherheit
- Sitzstaatpolitik der Schweiz als Gastgeberland
- Infrastruktur der Stadt Genf und der Region (Unterkunft, Schulen, Transport, Freizeitangebot)
- Lebenskosten
- Anwesenheit wichtiger Organisationen oder Gesellschaften
- qualifizierte Arbeitskräfte
- geografische Lage
- politische Stabilität
- Ruf der Schweiz
- Ruf Genfs

In Grafik 8 sind die Ergebnisse dieser Umfrage aufgeführt. Es wird zwischen den Antworten von IRO, NRO und STÄV sowie denen von MNU und Banken unterschieden.

¹² Die Repräsentativität der vorliegenden Stichprobe konnte anhand der Analyse einiger Kontrollvariablen in den Fragebögen und deren Abgleich mit Daten vom OCSTAT, der ständigen Vertretung der Schweiz bei den Vereinten Nationen und anderen internationalen Organisationen sowie des Protokolldienstes der Staatskanzlei und dem UNO-Dienst der Republik und des Kantons Genf sicher gestellt werden.



Grafik 8
Vergleich der unterschiedlichen Gewichtungen von Attraktivitätsfaktoren
des internationalen Genf im öffentlichen (IRO und NRO) und privaten Sektoren
(MNU und Banken)



Quelle: Umfrage, Fondation pour Genève, 2012-2013 (N=127)

Sowohl für die IRO als auch NRO ist die Anwesenheit anderer Organisationen und Gesellschaften, die für die eigene Tätigkeit von Bedeutung sind, der wichtigste Faktor für die Entscheidung, sich in Genf niederzulassen. Darauf folgen die Sitzstaatpolitik der Schweiz als Gastgeberland und (aus der Sicht der IRO) die Lebensqualität für die eigenen Beschäftigten sowie (aus der Sicht der NRO) die geografische Lage Genfs. Banken werden im Gegenzug vom Ruf Genfs angezogen, und MNU heben insbesondere die Anwesenheit qualifizierter Arbeitskräfte, die politische Stabilität und, jedoch in geringerer Masse, die Lebensqualität für die eigenen Beschäftigten hervor. Für die Banken ist die politische Stabilität ebenfalls wichtig. Ausserdem ist für sie der Ruf der Schweiz, und nicht nur der Genfs, von Bedeutung.

Auch wenn man aus diesen Ergebnissen durchaus schliessen kann, dass die Schwächung dieser Faktoren negative Auswirkungen auf die Anziehungskraft des internationalen Genfs haben würde – ihr konkreter Einfluss auf die Entscheidung, die Stadt zu verlassen, lässt sich damit nicht abschätzen. Dazu wäre eine sehr detaillierte Sensitivitätsanalyse für jeden einzelnen Faktor notwendig. Die Ergebnisse müssten ausserdem zu den Kosten einer etwaigen Relokalisierung ins Verhältnis gesetzt werden. Diese dürften in Anbetracht des anzunehmenden Unwillens seitens der Angestellten erheblich sein. Zahlreiche Beschäftigte sind offenbar bereit, auch dann in Genf zu bleiben, wenn ihr Arbeitgeber die Stadt verlassen sollte. Im Falle eines Wegzuges würden diese Menschen ihre Arbeit verlieren, während die betreffende Organisation andernorts neue Angestellte rekrutieren müsste¹³. Insbesondere bei IRO darf nicht ausser Acht gelassen werden, dass die Wahl ihres (Haupt- oder Zweit-) Sitzes vor allem von geopolitischen Faktoren abhängig

¹³ Die Gespräche wurden zwischen Herbst und Winter 2013-2014 mit etwa 12 hochrangigen Verantwortlichen verschiedener in Genf ansässiger Organisationen (IRO, NRO, ÖPP) durchgeführt. Die Befragten haben darum gebeten, ihre Anonymität zu wahren.



ist, auf die weder Genf noch die Schweiz Einfluss nehmen können. Die logische Folge daraus ist, dass sicherlich nicht mit einem plötzlichen und radikalen Wegzug der in Genf ansässigen IRO gerechnet werden muss, sondern tendenziell eher mit einer teilweisen und selektiven Auslagerung. Für den Fall eines Wegzugs heben unsere Gesprächspartner die Rolle der Verflechtungen von IRO, NRO und STÄV mit anderen in Genf ansässigen Organisationen hervor. Dieses Argument ist bislang die wirksamste Entgegnung auf die budgetzentrierten Überlegungen, bei denen die Rentabilität der Niederlassungsentscheidungen für Hauptsitze und anderen wichtigen Vertretungen im Vordergrund steht. Das gilt insbesondere für das System der Vereinten Nationen¹⁴. Alle unsere Gesprächspartner betonten die enorme politische Schlagkraft dieser Budgetpolitik, insbesondere heutzutage, da die Finanzierung von IRO für die jeweiligen Regierungen mit immer mehr Schwierigkeiten verbunden ist. Genf ist in dieser Hinsicht unlegbar Opfer der Tatsache, dass eine Arbeitsstelle dort mit beträchtlich höheren Kosten verbunden ist als ein vergleichbarer Posten in Asien, Afrika oder Osteuropa. Aus diesem Grund ist die Aufrechterhaltung einer Genfer Vertretung für einige Organisationen schwierig. Aus demselben Grund sieht sich die Mehrheit internationaler Organisationen mit Einschränkungen in der Einstellung von zusätzlichem Personal in Genf konfrontiert. Das erklärt auch die Tendenz zu Standortwechseln, bei denen lediglich ein minimaler Anteil des Personals in Genf verbleibt. Eine andere weit verbreitete Strategie ist der Einsatz von Beratern, die für ihre Arbeit nicht unbedingt direkt in Genf sein müssen. Für Arbeitgeber sinken dadurch die Gehaltskosten massgeblich, und die Berater ihrerseits geben ihre Gehälter nicht in der Genferseeregion aus. Der starke Franken ist in diesem Zusammenhang ein zusätzliches problematisches Element, das die Budgetschwierigkeiten verschlimmert, denn die Einkünfte internationaler Organisationen (in Form von Beiträgen von Mitgliedsstaaten oder privaten Spenden) sind in US-Dollar oder Euro ausgewiesen. Eine Standortverlagerung in die Euro-Zone oder nach New York würde diesem zusätzlichen Problem schnell Abhilfe verschaffen. Am Ende bleibt aber das Argument der geografischen Entfernung von anderen Akteuren ein schwerwiegendes Argument in der Diskussion um einen möglichen Abschied von Genf. Der Fall von Medecines for Malaria Venture (MMV) ist ein deutliches Beispiel dieser Dynamik. Die nach eingehenden Überlegungen getroffene Entscheidung, den derzeitigen Genfer Sitz der Organisation nicht zu verlegen, beruht zweifellos auf der Notwendigkeit, auch weiterhin in der Nähe der WHO und des Globalen Fonds zur Bekämpfung von Aids, Tuberkulose und Malaria sowie anderen wichtigen Organisationen zu verbleiben – verbunden mit dem Unwillen der Angestellten, von Genf wegzuziehen. In diesem Zusammenhang gaben unsere Gesprächspartner an, dass eine bessere Positionierung von Genf als humanitäre Hauptstadt einen Beitrag zur vermehrten Ansiedlung von NRO-Hauptsitzen – und nicht nur Verbindungsbüros – leisten würde.

Im privaten Sektor hingegen spielt die Dichte multinationaler Unternehmen keine bedeutende Rolle. Für multinationale Unternehmen ist die Entscheidung über einen eventuellen Wegzug aus Genf nicht abhängig vom Wegzug anderer Organisationen oder Gesellschaften. Die Entscheidung über eine Niederlassung in Genf orientiert sich also offenbar viel stärker an individuellen Vorteilen¹⁵. Wenn einige der Vorteile, an die sich die MNU bereits gewöhnt haben, oder die ihre Entscheidung beeinflusst haben, Genf als Niederlassungsort für ihre Büros oder Geschäftshauptsitze zu wählen, plötzlich durch politische Entscheidungen in der Schweiz oder Europa geschmälert würden, würde dies schnell dazu führen, die Genfer Büros zu schliessen und andernorts nach besseren Bedingungen zu suchen.

¹⁴ Die UN-Generalversammlung hat beschlossen, dem Sekretariat der Vereinten Nationen für das Rechnungsjahr 2014-2015 zusätzliche Einsparungen in Höhe von 100 Millionen Dollar aufzuerlegen. Bereits im Jahr 2014 war das Budget des europäischen UN-Sitzes um 5% gekürzt worden.

¹⁵ Diese Haltung lässt sich sicherlich damit erklären, dass keines der befragten Unternehmen (besonders Banken) bisher die Möglichkeit eines massiven Standortwechsels ihres gesamten Tätigkeitsbereichs erwogen hat. In einem solchen Fall erscheint es schliesslich als logisch, auch die Entscheidungen anderer Akteure zu berücksichtigen.



Auch wenn ein Massenexodus aus Genf also derzeit nicht aktuell ist, haben wir versucht, herauszufinden, welche Städte unter die stärksten Konkurrenten fallen. Keinesfalls erstaunlicherweise lautete die Antwort sowohl von IRO als auch NRO New York, wohingegen MNU und Banken vor allem Zürich als Alternative zu Genf nennen¹⁶. Allerdings haben zahlreiche unserer Gesprächspartner keinerlei Angaben zu dieser Frage gemacht. Auf Grundlage dessen ist es uns nicht möglich, zu ermitteln, ob das bedeutet, dass Genf für sie alternativlos ist, oder ob die Antwort auf diese Frage schlicht nicht so einfach ist. Jedoch hat keine Bank und kein MNU angegeben, dass Genf für sie ein unverzichtbarer Ort sei – eine Angabe, der immerhin 5% der IRO und 15% der NRO zustimmten.

3 INTERAKTIONEN UND SYNERGIEN IM INTERNATIONALEN GENF

Mit der bedeutenden Anzahl internationaler Akteure verfügt Genf zweifellos über ein beachtliches Synergiepotenzial. Allein die Zahl der Konferenzen und Treffen, für die jährlich rund 200'000 Experten in die Stadt kommen, machen Genf zum Standort für Synergien schlechthin¹⁷. Die Tragweite dieses Synergiepotenzials ist deutlich wahrnehmbar (s.o.) und kaum zu kopieren. Aber wie steht es mit der Umsetzung dieses Potenzials? Gibt es besondere Kombinationen oder Bedingungen, die einer solchen Umsetzung besonders zuträglich wären? Sehen die Interaktionsgefüge ähnlich wie bei industriellen Clustern aus? Inwiefern unterscheidet sich die Lage in den jeweiligen Tätigkeitsfeldern? Können Schlüsselakteure identifiziert werden, die in der besonderen Rolle als Interaktionskatalysator auftreten? Unsere Umfragen und Gespräche werfen neues Licht auf diese Fragen. In den folgenden Absätzen betrachten wir zunächst öffentliche und private Akteure getrennt, und wenden uns dann der Analyse der für die jeweiligen Tätigkeitsfelder spezifischen Synergien zu.

■ *Unterschiede zwischen privatem und öffentlichem Sektor*

Die bedeutende Anzahl internationaler Akteure machen die Anziehungskraft des internationalen Genfs aus. Aber macht sich die Anwesenheit dieser Akteure auch in Form von häufigen Interaktionen bemerkbar, oder ist sie nichts weiter als ein imaginäres Kollektiv, grundlose Grundlage für unhaltbare Hoffnungen? Die Abbildungen 1 bis 9 vermitteln den Eindruck zahlreicher Interaktionen zwischen Akteuren desselben Typs: 95% der IRO gaben an, häufig mit anderen IRO zu interagieren; 84% der NRO gaben an, häufig mit anderen NRO zu interagieren; und 70% der MNU gaben an, häufig mit anderen MNU zu interagieren. In etwa drei Vierteln aller hier untersuchten Fälle gaben IRO und NRO an, auch reguläre Kontakte mit den jeweils anderen zu pflegen. Anders sieht die Lage hinsichtlich ihrer Interaktionen mit den MNU aus: 64% der IRO und 74% der NRO gaben an, nicht häufig mit in Genf ansässigen MNU zu interagieren. Die Antworten der MNU liefern noch höhere Zahlen: In 81% der Fälle gaben MNU an, nicht häufig mit IRO zu interagieren. Ausserdem haben 86% der MNU nicht häufig Kontakt mit NRO¹⁸.

¹⁶ Diese Frage wurde nicht im Zusammenhang mit den Faktoren gestellt, die die Entscheidung der MNU bezüglich ihres Verbleibs in Genf beeinflussen könnten. Selbstverständlich wäre ein Scheitern der Steuerabkommen mit den wesentlichen Partnerländern der Schweiz Anlass für eine Relokalisierung ausserhalb der Schweiz.

¹⁷ Zum Vergleich: Das entspricht etwa einem Drittel der Besucherzahlen des internationalen Autosalons, der jährlich über zehn Tage hinweg in Genf stattfindet.

¹⁸ Noch deutlicher sind die Ergebnisse bei der Befragung der Banken: Lediglich 6% von ihnen interagieren mit IRO,



Das öffentliche internationale Genf aus IRO und NRO und das private internationale Genf der ausländischen und Schweizer MNU scheinen also deutlich voneinander getrennt zu sein.

Diese Trennlinie zwischen privatem und öffentlichen Sektor bedeutet aber nicht notwendigerweise, dass beide wirklich niemals miteinander interagieren, sondern nur, dass derartige Interaktionen eben nicht in Genf geschehen, oder zumindest – nach allgemeiner Ansicht der Unternehmen – nicht auf Managementebene. Im Zusammenhang damit geht auch deutlich aus unseren Umfragen hervor, dass die in Genf ansässigen MNU generell nicht über Corporate Affairs Offices in Genf verfügen. Ohne näher auf die Gründe einer derartigen Entscheidung einzugehen, gaben die Vertreter der MNU an, dass sich ihre PR-Abteilungen in Städten wie London und Brüssel, oder in Amerika befinden. Die Gespräche mit höheren IRO-Beamten ergaben, dass durchaus Kooperationen mit dem privaten Sektor existieren. Derartige Kontakte würden aber weder in Genf aufgenommen, noch gepflegt, sondern finden vielmehr an den Hauptsitzen der entsprechenden MNU statt, in den regionalen Büros oder, wenn nötig, auch vor Ort.

Es scheint also, dass das Synergiepotenzial zwischen dem öffentlichen und dem privaten internationalen Genf kaum ausgeschöpft wird. Aber wie sieht es mit den Interaktionen zwischen dem internationalen und dem „lokalen“ Genf aus? Um das herauszufinden, haben wir eine spezifische Umfrage für die lokalen KMU entworfen. Ziel dieser Umfrage war es, herauszufinden, wie die lokalen Unternehmen und ihre Angestellten die Anwesenheit internationaler Organisationen und multinationaler Unternehmen bewerten. Grundsätzlich geht aus der Umfrage hervor, dass die lokalen KMU durchaus häufig mit dem internationalen Sektor in Genf interagieren. Einzige Einschränkung: Diese Interaktionen konzentrieren sich vor allem auf die MNU. In 39% der Fälle tragen sie massgeblich zum Umsatz der lokalen KMU bei (im Gegensatz zu IRO und NRO, die nur für 15% der befragten KMU eine vergleichbare Rolle spielen).

Genf ist also Schauplatz zahlreicher Interaktionen zwischen internationalen Akteuren. IRO interagieren häufig mit ständigen Vertretungen und anderen IRO. Interaktionen mit dem privaten Sektor bleiben im Gegenzug beschränkt. Die meisten MNU, mit denen die IRO kooperieren, befinden sich nicht in Genf. Ähnlich verhält es sich mit den NRO, die häufig nicht ihren Hauptsitz in Genf haben, sondern nur ein kleines (Verbindungs-) Büro. Die Interaktionen zwischen den Organisationen finden damit häufig ausserhalb Genfs statt. Darin spiegelt sich die allgemeine Tendenz zur Dezentralisierung der Arbeit von IRO auf lokaler (nationaler oder regionaler) Ebene wider. Wenn im Gegenzug Arbeit zentralisiert wird, wie zum Beispiel im Fall der Vereinten Nationen und ihren verschiedenen Organen, dann geschieht das eher zugunsten von New York statt Genf.

■ *Interaktionen konzentrieren sich um Kernorganisationen*

Kann man anhand der zahlreichen Interaktionen Unterschiede zwischen den einzelnen Tätigkeitsbereichen ausmachen? Spielen etwa bestimmte Akteure eine besonders wichtige Rolle innerhalb eines bestimmten Tätigkeitsbereichs? Lassen sich insgesamt spezifische Interaktionsmuster ausmachen? Ausgangspunkt für die vorliegenden Betrachtungen ist der zweite Teil der folgenden Frage: „Interagieren Sie häufig mit den in Genf oder der Region ansässigen

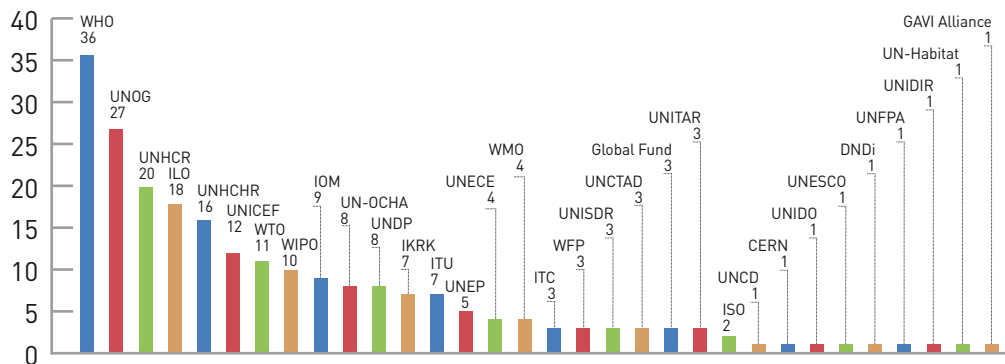
11% mit NRO und 28% mit MNU. Damit ist das Interaktionsniveau zwischen Banken und anderen Akteuren (aus Sicht der Banken) sehr gering.



internationalen Regierungsorganisationen (Nichtregierungsorganisationen)? Falls ja, führen Sie bitte Ihre Hauptinteraktionspartner auf (max. fünf Nennungen).“¹⁹

In Grafik 9 sind alle IRO aufgeführt, die mindestens einmal erwähnt wurden. Darin findet sich zwar eine Vielzahl der in Genf ansässigen IRO wieder, aber einige von ihnen werden deutlich öfter erwähnt als andere, besonders die WHO, das Büro der Vereinten Nationen in Genf (UNOG), die Internationale Arbeitsorganisation (ILO), der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen (UNHCR) und der Hohe Kommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte (UNHCHR). Es ist jedoch nicht das Ziel der vorliegenden Analyse, ein Ranking der verschiedenen IRO zu erstellen. Wir wollen uns vielmehr damit beschäftigen, wie die Interaktionen rund um die verschiedenen IRO konfiguriert sind. Kann man oder muss man sogar angesichts des internationalen Genfs von Clustern sprechen? An erster Stelle muss festgehalten werden, dass es eine gewisse Übereinstimmung zwischen den in den Fragebögen am häufigsten genannten IRO und den Kompetenzzentren des internationalen Genfs gibt, die in dem am 25. Juni 2013 erschienenen gemeinsamen Bericht „La Genève internationale et son avenir“ von Bund, der Republik und dem Kanton sowie der Stadt Genf festgehalten wurden²⁰. Die WHO wird allgemein mit dem Gesundheitswesen in Verbindung gebracht. UNHCR, UNHCHR und die Internationale Organisation für Migration (IOM) stehen für das Engagement in humanitären Angelegenheiten, Menschenrechten und Migration (ein einziger Bereich in dem oben erwähnten Bericht). ILO, WTO und ITU sind wesentliche Stützpfeiler der Bereiche Arbeit, Wirtschaft, Wissenschaft und Telekommunikation. Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) deckt seinerseits die Bereiche Umwelt und nachhaltige Entwicklung ab. Nur für die Bereiche Frieden, Sicherheit und Abrüstung gibt es keine spezialisierte Kernorganisation. Für die nachfolgende Argumentation scheint eine Auseinandersetzung mit dem Cluster-Konzept sinnvoll.

Grafik 9
Die genannten IRO²¹



Quelle: Umfrage, Fondation pour Genève, 2012-2013

¹⁹ Im Vergleich zu anderen Teilen des Fragebogens fiel die Antwortrate auf diese Frage sehr niedrig aus. Das kann sicherlich auf zahlreiche Faktoren zurückgeführt werden; es muss jedoch auch festgehalten werden, dass häufig Schwierigkeiten bei der Unterscheidung und Identifizierung von IRO und NRO hierbei zum Tragen kommen.

²⁰ *Genève internationale: Pôles de compétence et Organisations*, S. 29.

²¹ An dieser Stelle und im Folgenden haben wir die englischen Namen für die jeweiligen Organisationen beibehalten, wenn die deutschen Namen nicht offiziell von der betroffenen Organisation verwendet werden.



Der von Michael Porter²² eingeführte Begriff Cluster beschreibt eine „geografische Konzentration von Unternehmen, spezialisierten Lieferanten, Dienstleistungsanbietern, Unternehmen in verwandten Branchen und verbundenen Einrichtungen (zum Beispiel Universitäten, Normungsinstitute und Berufsverbände), die in bestimmten Feldern untereinander verbunden sind und gleichzeitig miteinander konkurrieren und kooperieren“ (Porter 1998, S. 197)²³. Andere Arbeiten unterstreichen neben der geografischen Ballung und den dichten Verflechtungen zwischen den verschiedenen Akteuren auch die sektorenübergreifende Dimension der Beziehungen zwischen verschiedenen Unternehmen (und/oder Organisationen), die einander ergänzen²⁴. In der Literatur werden anhand der Struktur drei verschiedene Arten von Clustern unterschieden:

- Cluster, bei denen grosse Unternehmen / Organisationen eine Art Kern bilden, um den sich kleinere Unternehmen / Organisationen formieren;
- Cluster, bei denen alle Akteure vergleichbare Rollen einnehmen;
- Cluster mit nicht systematischen Beziehungen zwischen den einzelnen Akteuren.

Welche Ergebnisse liefern unsere Umfrage und Gespräche, wenn wir diese Konzepte als Lesehilfe für die Beziehungsnetzwerke im internationalen Genf verwenden? Wir stützen uns auf die Hypothese, dass die in Grafik 9 aufgeführten IRO eine jeweils zentrale Rolle einnehmen. Daher werden wir auf den folgenden Seiten die Eigenschaften der Beziehungsnetzwerke in den folgenden 9 Bereichen untersuchen:

1. Gesundheit (zentrale Organisation: WHO);
2. Humanitäres (UNHCR);
3. Menschenrechte (UNHCHR);
4. Arbeit (ILO);
5. Migration (IOM);
6. Handel (WTO);
7. Geistiges Eigentum (WIPO);
8. Telekommunikation (ITU);
9. Umwelt (UNEP).

Für jeden einzelnen Bereich werden in den Grafiken 1 bis 9 die Akteure aufgeführt, die in den Umfragen als häufigste Interaktionspartner genannt wurden worden waren. Die Ausrichtung der Pfeile zwischen den jeweiligen Interaktionspartner gibt jeweils an, wer wen als Interaktionspartner genannt hat. Dabei wird zwischen den verschiedenen Akteuren (IRO, NRO und MNU) unterschieden²⁵.

²² Porter, M. E. "The Competitive Advantage of Nations." *Harvard Business Review* 68, no. 2 (März-April 1990).

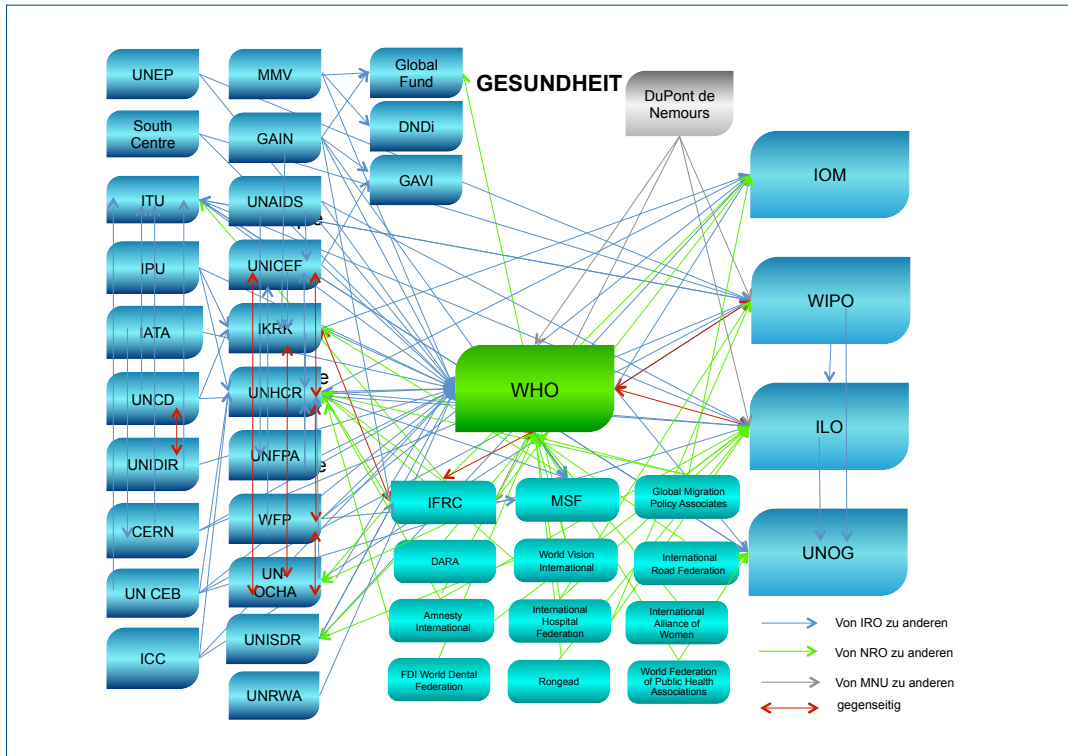
²³ Porter, ME 1998, *On Competition*, Boston: Harvard Business School Press.

²⁴ OECD Proceedings, *Boosting Innovation, The Cluster Approach*, 1999, p.12

²⁵ In den Interaktionsgefügen bestimmter Bereiche können Akteure fehlen, die von der Öffentlichkeit durchaus als für diesen oder andere Bereiche wichtig angesehen werden (beispielsweise die Internationale Organisation für Normung ISO). Das geht einesteils darauf zurück, dass die entsprechenden Akteure nicht an unserer Umfrage teilgenommen haben; hängt aber auch damit zusammen, dass die vorliegenden Interpretationen des Bedeutungsgrades und der Interaktionsfrequenz zwischen den einzelnen Organisationen subjektiver Natur sind.



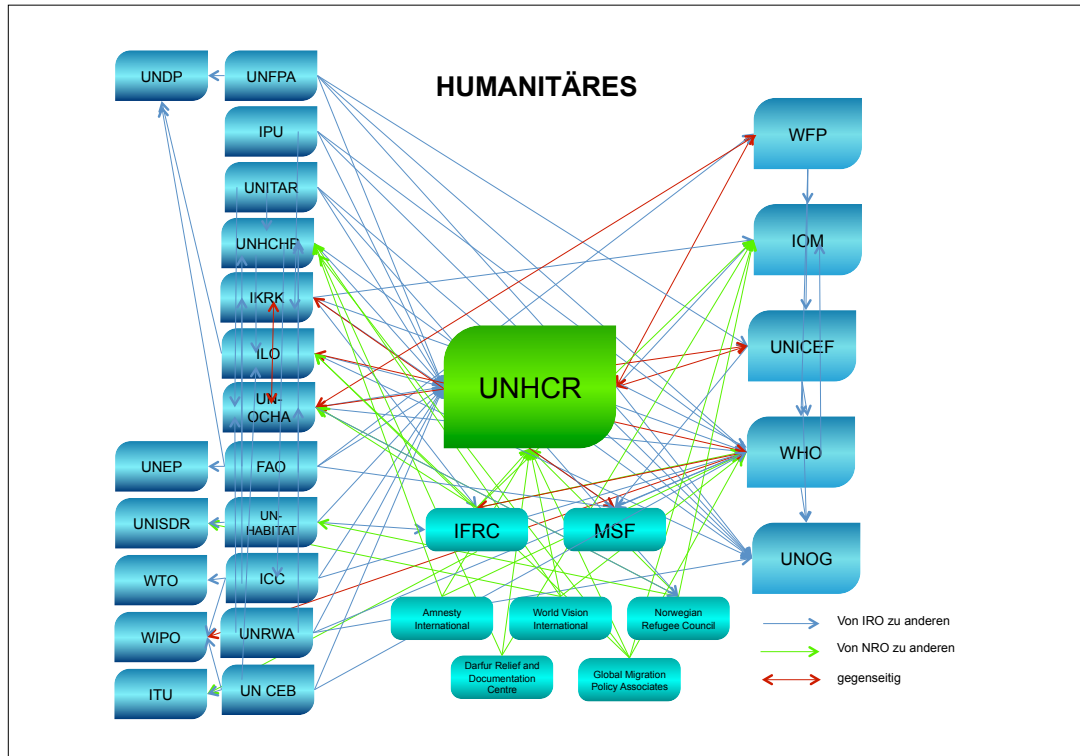
Abbildung 1: Interaktionen rund um die WHO



Gesundheit ist eindeutig der Bereich mit den dichtesten Interaktionen. Im Zentrum steht die WHO. An diesem Interaktionsgefüge sind sowohl ähnliche Akteure (viele internationale Organisationen, die Teil der Vereinten Nationen sind, und eine direkte Verbindung zu Gesundheitsfragen haben) als auch grundsätzlich unterschiedliche Akteure (IRO, NRO, ÖPP) und Akteure mit einem anderen Auftrag (CERN, das Institut der Vereinten Nationen für Abrüstungsforschung UNIDIR und IATA) beteiligt. Während derzeit ÖPP immer stärker in den Vordergrund rücken und ihre Regulierung durch die WHO mit Schwierigkeiten verbunden ist, glänzen die privaten Akteure (MNU) durch ihre Abwesenheit. Dies ist sicherlich – aber womöglich nicht ausschliesslich – der Tatsache geschuldet, dass vergleichsweise wenige MNU bereit waren, an unseren Umfragen und Gesprächen teilzunehmen.



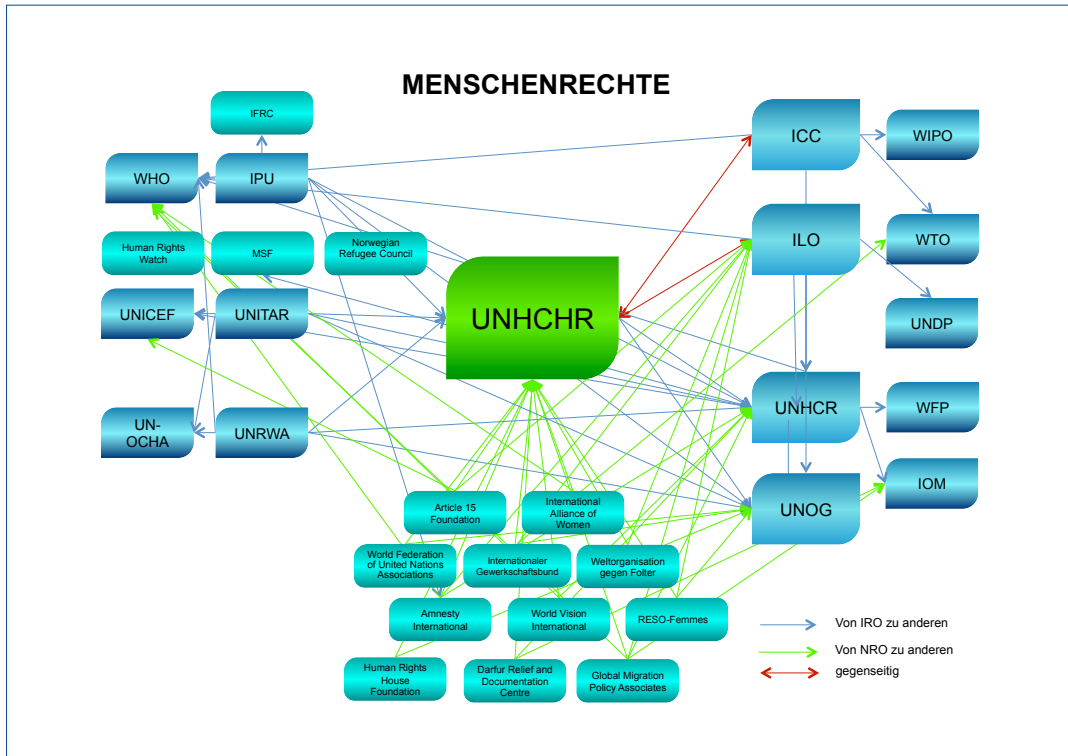
Abbildung 2: Interaktionen rund um den UNHCR



Das Engagement in humanitären Angelegenheiten ist bekanntermaßen einer der Bereiche des internationalen Genfs, der durch eine enorm hohe Interaktionsdichte zwischen den einzelnen Akteuren geprägt ist. Weniger bekannt ist jedoch, dass der UNHCR zentraler Akteur dieser Interaktionen ist. Wie im Gesundheitsbereich findet man auch hier grundsätzlich ähnliche Akteure (IRO) oder Akteure mit vergleichbaren Mandaten (NRO oder humanitäre IRO). Es gibt auch Akteure, die sich etwa aufgrund ihres Auftrags (WTO, WIPO) von den übrigen Akteuren unterscheiden. Besonders hervorzuheben ist die relative Isolierung des IKRK in diesem Kompetenzbereich des internationalen Genfs. Angesichts der Tatsache, dass das internationale Genf als entscheidende Triebkraft der Gründung des IKRK angesehen wird, ist diese Position besonders interessant.



Abbildung 3: Interaktionen rund um den UNHCHR

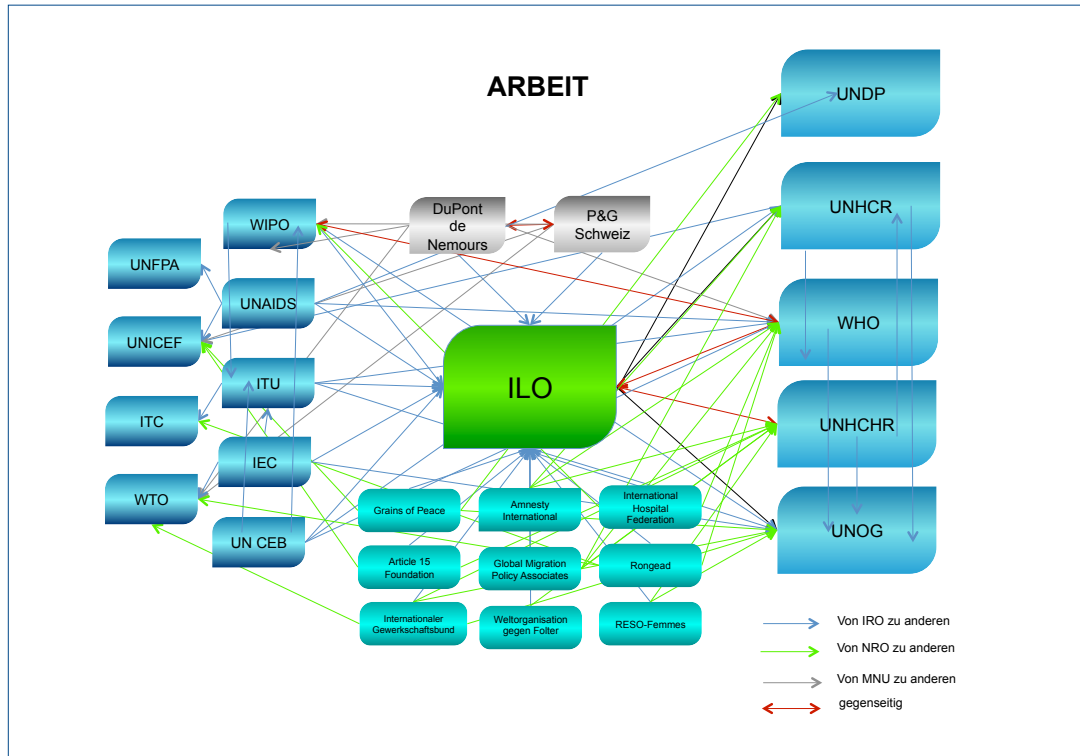


Wie in den vorhergehenden Bereichen Gesundheit und Humanitäres ist auch hier das Interaktionsgefüge um den Kernakteur, den Hohen Kommissar für Menschenrechte, besonders dicht. Die Stellung der NRO ist besonders bemerkenswert: Sie fokussieren sich nicht allein auf die Organisationen der Vereinten Nationen, sondern haben vor allem unter einander bedeutende Beziehungen aufgebaut²⁶.

²⁶ Eine kürzlich erschienene Analyse der NRO-Netzwerke in vier Bereichen (Menschenrechte, Umwelt, Gesundheit und Entwicklung) hebt die starken Netzwerke zwischen den einzelnen NRO in Sachen Menschenrechte besonders hervor, und unterstreicht den deutlichen Kontrast mit den drei anderen Bereichen, deren Netzwerke nicht so eng sind, und sich vor allem an zwischenstaatlichen Organisationen wie der WHO orientieren (Murdie, Amanda und David Davis 2012. „Looking in the Mirror: Comparing INGOs networks across issue-areas“, *Review of International Organizations* 7(2): 177-202.



Abbildung 4: Interaktionen rund um die ILO

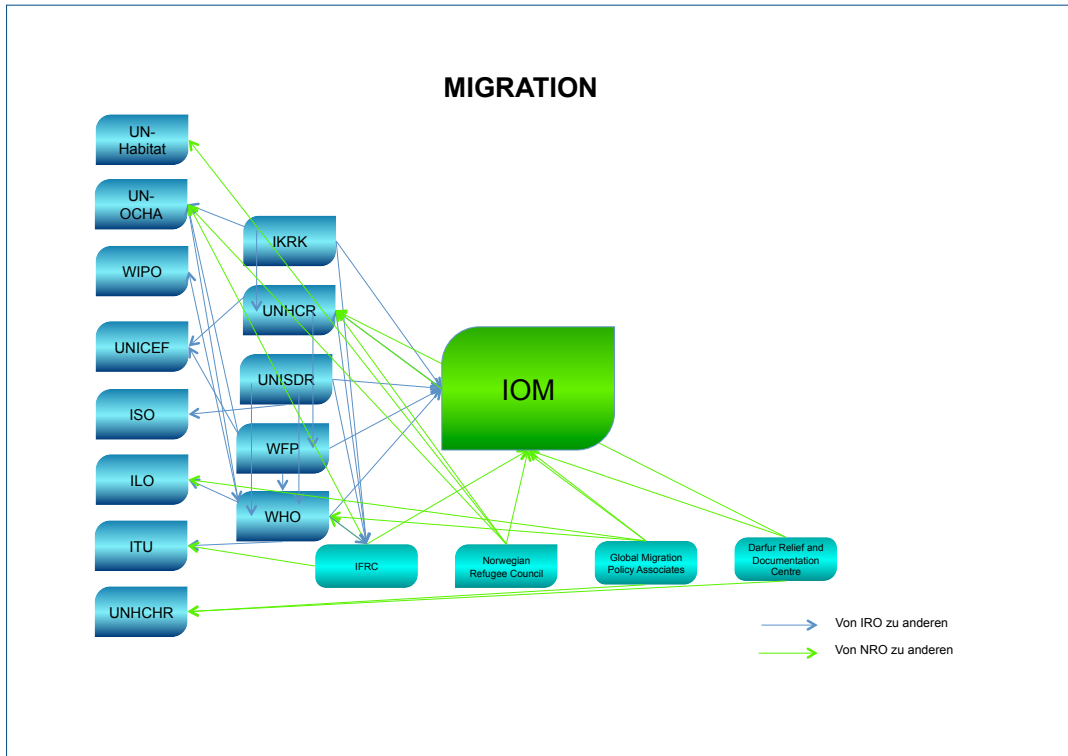


In unseren Umfragen zeichnet sich das Bild besonders dichter Interaktionen rund um die ILO ab. Bestandteil dieser Interaktionen sind sehr verschiedene Akteure, die sich sowohl in ihrer Form (multinationale Unternehmen, Trägerorganisationen, IO) unterscheiden, als auch in ihren Aufträgen (IEC, WTO, ITU, UNICEF, WHO). Angesichts der zentralen Bedeutung von Arbeitsfragen in einer so stark vernetzten Wirtschaft ist die Erwähnung enger Kontakte zur ILO keinesfalls überraschend. Jedoch haben zahlreiche Studien der ILO in der weltweiten Regulierung von Arbeitsrechten einen Bedeutungsverlust attestiert²⁷. Unsere Studie zeigt hingegen, dass es der ILO gelungen ist, sich als zentraler Akteur in den in Genf stattfindenden Konferenzen zu Arbeitsfragen neu zu positionieren²⁸. Diese Neupositionierung muss wohl als das Ergebnis zahlreicher Strategien der Organisation zur Förderung eines breiten Sockels von Schutzmassnahmen in sozialen Belangen angesehen werden, zu denen auch die Bereiche Gesundheit, Bildung, Ernährung und eben auch Arbeit gehören.

²⁷ In Sachen Arbeitsrecht findet die weltweite Regulierung zunehmend über bilaterale Handelsverträge und verschiedene Initiativen statt, wie etwa ÖPP (insbesondere der Global Compact der Vereinten Nationen), oder privat-private Partnerschaften (Global Union in Nyon), aber auch in Form von durch internationale Organisationen erstellte Leitlinien (bspw. durch die in Paris ansässige OECD) oder Leitlinien zur sozialen Verantwortung, die von den jeweiligen Unternehmen selbst erstellt werden.

²⁸ Im Gegenzug kommt das tripartite Modell der ILO, das auf Interaktionen zwischen der Organisation und Vertretern von Gewerkschaften sowie Arbeitgebern beruht, in der Untersuchung nicht klar zum Tragen. So etwa fehlt der internationale Arbeitgeberverband IOS in Abbildung 4, obwohl sie für die Gruppe der Arbeitnehmer eine Art Sekretariatsfunktion erfüllt.

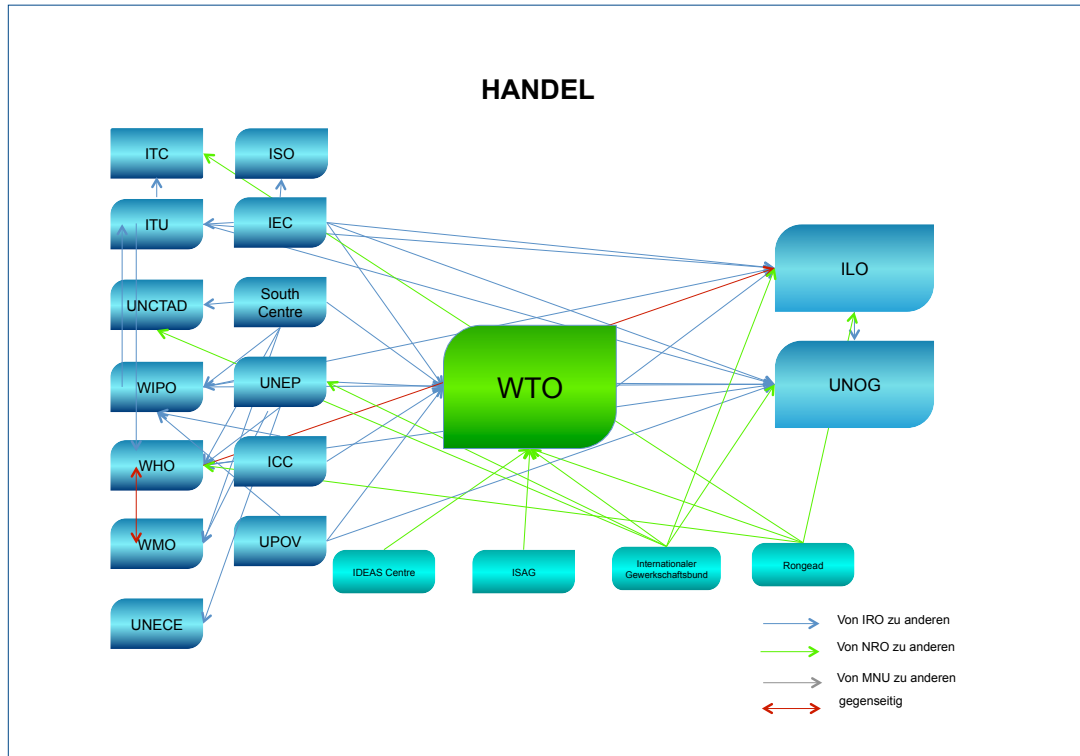
Abbildung 5: Interaktionen rund um die IOM



Das Interaktionsgefüge der IOM ist deutlich dünner als das der WHO, des UNHCR, des UNHCHR und der ILO. Laut dem im Bericht zum internationalen Genf dargelegten Standpunkt (Rapport sur la Genève internationale) scheint die IOM zugunsten des UNHCR an Bedeutung zu verlieren. Verglichen mit dem vorhergehenden Bereich und vergleichbaren Organisationen handelt es sich hierbei also um einen weniger autonomen Bereich.



Abbildung 6: Interaktionen rund um die WTO



Die WTO ist im Zentrum eines Interaktionsnetzes zwischen verschiedenen Akteuren des internationalen Handels und der Handelsregulierung von Gütern und Dienstleistungen. Im Umkreis der WTO finden sich zum Beispiel Schlüsselakteure der internationalen Normierung, darunter die ISO, IEC, ITU und, wenn auch in geringerem Masse, die WIPO. Wie auch schon im Gesundheitsbereich überrascht auch im Wirtschaftsbereich die Abwesenheit der MNU, und das vor allem im Handelssektor²⁹. In Anbetracht der Bedeutung dieses Sektors für das internationale Genf haben wir versucht, die niedrige Antwortquote auf unsere Umfragen durch eine Reihe von Gesprächen mit wesentlichen Akteuren dieses Sektors auszugleichen. Daraus ging hervor, dass die Interaktion mit dem internationalen Genf keinesfalls Hauptmotivation für die Niederlassung in Genf ist. Entscheidende Faktoren dafür sind die politische Stabilität, die Infrastruktur der Stadt, die Anwesenheit qualifizierter Arbeitskräfte vor Ort sowie steuerliche Vorteile. Wir konnten keine direkten Auswirkungen der anwesenden internationalen Organisationen auf Tradinggesellschaften feststellen. Die WTO pflegt schwache Beziehungen mit IRO wie der UNCTAD, dem WFP und der FAO, aber vor allem im Rahmen grosser internationaler Konferenzen oder in Form von direkten informellen Kontakten zwischen Mitarbeitern (eher als auf Managementebene). Partnerschaften mit NRO werden eher vor Ort in den jeweiligen Ländern gebildet, in denen die Unternehmen intervenieren (Afrika und Mittlerer Osten).

²⁹ Wir haben Vertreter des Top Managements von insgesamt zehn Rohstoff-Trading-Gesellschaften (Energie- und landwirtschaftliche Rohstoffe) über mögliche Interaktionen mit dem internationalen Genf befragt. Alle Teilnehmer haben darum gebeten, ihre Anonymität zu wahren.



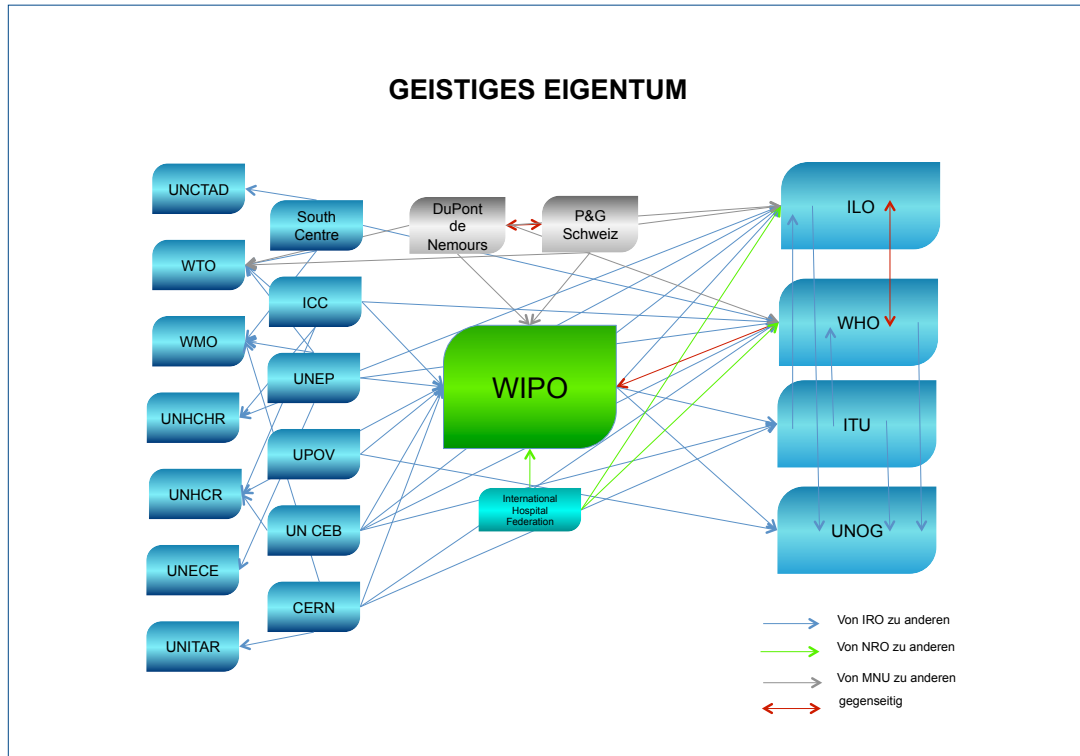
Der Handelssektor verschliesst sich also in gewisser Weise dem Potenzial des internationalen Genf. So etwa wird wenig Interesse an der Teilnahme am Global Commodities Forum gezeigt, bei dem jährlich verschiedene Teilnehmer mit unterschiedlichen Hintergründen aufeinandertreffen. Es wurde 2010 von der UNCTAD ins Leben gerufen und vereint seither Vertreter des öffentlichen und privaten Sektors mit dem Ziel, die besten Lösungen auf die häufig wiederkehrenden Probleme der gewerblichen Wirtschaft zu diskutieren³⁰. Im Handelssektor wird aber offenbar Treffen unter Gleichen der Vorzug gegeben, also Veranstaltungen, bei denen ausschliesslich Vertreter von MNU teilnehmen, wie beispielsweise beim Global Grain Geneva.

Dennoch kann zweifellos von einem Handelscluster gesprochen werden, das auf der Dynamik der engen Interaktionen zwischen den verschiedenen gleichartigen Akteuren mit dem Mosaik der in Genf ansässigen Dienstleistungsunternehmen aus Versicherungsunternehmen, Anwaltskanzleien, Treuhänder, Befrachter, Reeder, Inspektions- und Zertifizierungsdienstleister beruht. Zudem bieten die Genfer Banken ein breites Spektrum von Produkten zur Handelsfinanzierung: Garantien, Darlehen, Vor- und Nachfinanzierung und Risikoabdeckung, und die regionalen Hochschulen Ausbildungen in den jeweiligen Bereichen an.

³⁰ Das letzte Forum fand vom 7. bis zum 8. April 2014 im Palast der Nationen in Genf statt. Im Mittelpunkt standen Probleme bei der Bekämpfung von Schattenwirtschaft und eine bessere Governance des Rohstoffmarktes. Das Global Commodities Forum 2014 ist im Internet: <http://unctad.org/en/pages/MeetingDetails.asp?meetingid=429>



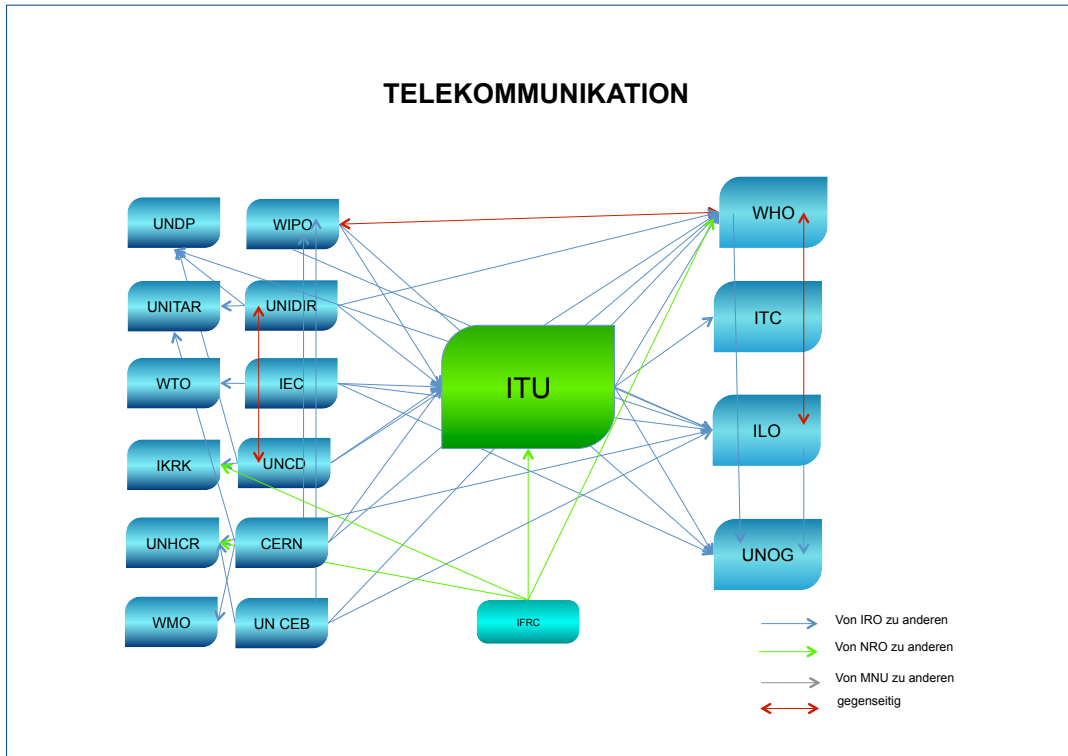
Abbildung 7: Interaktionen rund um die WIPO



Die WIPO ist das Herzstück des Interaktionsgefüges rund um den Schutz geistigen Eigentums. Es handelt sich hierbei um ein recht grosses Netzwerk, bei dem zwei ausländische MNU offensichtlich eine wichtige Rolle einnehmen. Das Netzwerk ist jedoch nicht deckungsgleich mit dem in Genf beheimateten Netzwerk aus Normungsinstituten und -organisationen. Das Genf der Normierungen ist also womöglich weniger als die Summe seiner Teile.



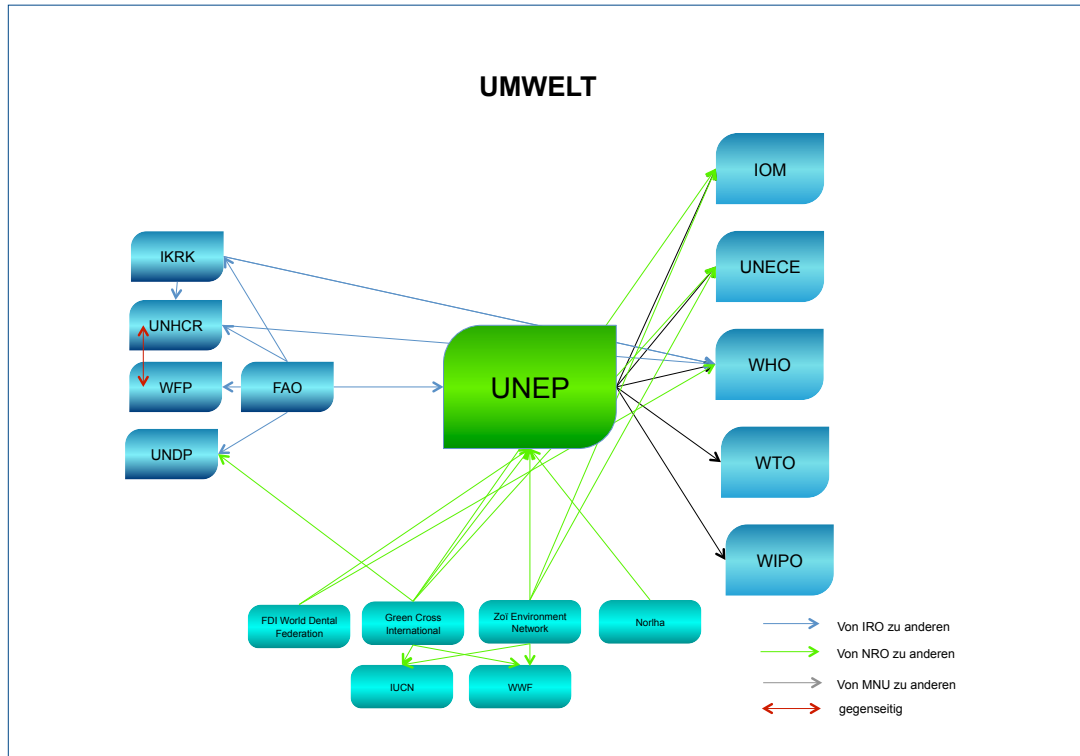
Abbildung 8: Interaktionen rund um die ITU



Was beim Interaktionsgefüge im Telekommunikationsbereich besonders auffällt, ist die Allgegenwart von IRO in diesem Sektor, was vielleicht an seinem vergleichsweise ausgeprägten technischen Charakter liegt. Das deutet darauf hin, dass durchaus Platz für weitere Akteure besteht, die von der bereits bestehenden Ansammlung kompetenter Akteure in Genf profitieren können.



Abbildung 9: Interaktionen rund um das UNEP



Der Umweltbereich ist sehr gross und die Interaktionen darin scheinen eher mässig intensiv zu sein. In Anbetracht der Funktion und Koordination des UNEP sowie der Anstrengungen der lokalen (und nationalen) Behörden zur Förderung eines Genfer Netzwerks für Umweltfragen mag das erstaunlich scheinen. Die Synergien sind aber deutlich beschränkt. Dieser von unseren Umfragen vermittelte Eindruck bedarf allerdings einiger Abstufung, und das aus drei Hauptgründen: Erstens sind zahlreiche NRO und kleinere IRO auf diesem Gebiet tätig. Gerade bei diesen Organisationen war die Antwortrate jedoch besonders niedrig. Zweitens hat sich der Tätigkeitsbereich stark vergrössert und beherbergt einige thematische Nischen, die weitgehend unabhängig sind. Drittens sind gewisse Einschränkungen mit der wahrgenommenen (und zum Teil auch beabsichtigten) Vorgehensweise verbunden, sich bei diesem Vorhaben so stark und ausschliesslich auf Genf zu beschränken und damit die potenzielle Bedeutung von Organisationen wie der Weltnaturschutzunion IUCN und dem WWF zu vernachlässigen.

Ausser der Tatsache, dass die neun Bereiche eine annähernd vergleichbare Dichte wie industrielle Cluster aufweisen, konnten wir auch feststellen, dass Synergien zwischen ihnen auf verschiedenen Ebenen stattfinden. Dabei sprengen sie oft die traditionelle Logik, wonach in einem Bereich aktive Akteure zwingend ausschliesslich in diesem Bereich verwurzelt sind. In Wirklichkeit erscheint die Aufteilung in neun Bereiche willkürlich, denn die Interaktionen sind oft gemischt und bereichsübergreifend. Diese Betrachtungen bestätigen die Cluster-Theorie insofern, als dass es sich bei den vorliegenden Clustern um



bereichsübergreifende Netzwerke handelt. Das internationale Genf ist durch die Komplexität der Interaktionen zwischen den einzelnen Akteuren gekennzeichnet. Auch die entstehenden Synergien wirken sich auf mehrere Bereiche gleichzeitig aus (So sind wir in bestimmten Clustern oft auf eher überraschende Akteure gestossen). Ebenso bemerkenswert ist die Tatsache, dass die MNU in diesem Kontext vor allem durch Abwesenheit glänzen, oder den Interaktionen mit IRO und NRO offenbar gleichgültig gegenüber stehen. Möglich ist aber auch, dass sie nicht bereit sind, Angaben zu dieser Art von Interaktionen zu machen. Das Synergiepotenzial ist also bei Weitem noch nicht ausgeschöpft und kann durchaus noch vertieft werden; insbesondere was die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und privaten internationalen Genf angeht.

■ *Weitgehend ähnliche Profile trotz verschiedener Tätigkeitsbereiche*

Die Analysen in den vorhergehenden Kapiteln deuten darauf hin, dass in bestimmten Bereichen dichte Interaktionsgefüge bestehen. Damit bringen sie einen kleinen Beweis für den bereichsübergreifenden Charakter des internationalen Genf. Lassen sich ähnliche Hinweise auch im beruflichen und sozio-ökonomischen Profil der Beschäftigten finden? Kann man etwa Angestellte im Gesundheitssektor anhand dieser Kriterien identifizieren? Erste Antworten auf diese Fragen liefert eine Umfrage unter 1'584 Angestellten³¹ in den sieben Bereichen Gesundheit; Handel; Humanitäres; Wissenschaft, Forschung und Bildung; Transport und Reisen; Telekommunikation und Trading. Aufgrund der ungleich verteilten Antworten auf die individuellen Fragebögen ist es leider nicht möglich, die neun zuvor definierten Bereiche als Kategorien für die folgenden Betrachtungen zu verwenden. Es muss jedoch auch angemerkt werden, dass diese Bereiche an sich so gewählt waren, dass es zwangsläufig zu einer Differenzierung kommen musste. Trotz der geringen Antwortquote haben wir den Tradingsektor miteinbezogen, um das damit zusammenhängende typische Berufsprofil eines weitgehend privaten Sektors mit den anderen Bereichen zu vergleichen.

Welche Ergebnisse liefert die Analyse der Angestelltenprofile aus den sieben Bereichen? Abgesehen von den verschiedenen beruflichen Spezialisierungen ist das Personal der verschiedenen Sektoren bemerkenswert ähnlich. Das lässt darauf schliessen, dass es für einen Grossteil der Aufgaben innerhalb der verschiedenen Bereiche einen gemeinsamen grossen Rekrutierungspool gibt. Bis auf die Bereiche Wissenschaft und Handel beschäftigen alle oben genannten Bereiche überwiegend Frauen. Es gibt kaum Unterschiede im jeweiligen Durchschnittsalter: In den Bereichen Gesundheit, Handel und Humanitäres liegt es bei 46 Jahren. Im Trading, der Wissenschaft und dem Transportwesen liegt es bei 42 Jahren. Mit jeweils 48 Jahren sind die Wissenschaft und Telekommunikation die Bereiche mit dem höchsten Durchschnittsalter. Auch gibt es bei den Gehältern wenig Unterschiede: In allen Bereichen verdient die Mehrzahl der Angestellten jährlich zwischen 90'000 und 119'000 CHF, bis auf die Angestellten im Bereich „Transport und Reisen“, die ein jährliches Gehalt zwischen 120'000 und 149'000 CHF beziehen, und die Beschäftigten im Trading-Sektor, deren Gehälter deutlich höher sind.

³¹ 48% der Umfrageteilnehmer sind Mitarbeiter bei multinationalen Unternehmen, internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen und ständigen Vertretungen; für Angestellte des CERN wurde ein spezifischer Fragebogen verwendet.



Die Mehrheit der Befragten hat ihre berufliche Ausbildung nicht in Genf abgeschlossen. Am höchsten ist der Anteil der in Genf Diplomierten im humanitären Bereich. Gleichzeitig ist dies der einzige Bereich, in dem mehr Schweizer als ausländische Beschäftigte angestellt sind. Die Mehrheit der Befragten gab an, seit weniger als fünf Jahren in Genf zu sein. Lediglich die Angestellten im Handels- und Telekommunikationssektor sind bereits seit einem etwas längerem Zeitraum in Genf (zwischen 11 und 15 Jahren). Die Beschäftigten in allen Bereichen haben sich aus Karriere- und / oder Gehaltsgründen dafür entschieden, in Genf zu arbeiten. Angestellte im Trading-Sektor hingegen wurden nach Genf transferiert. In ausnahmslos allen Bereichen haben die Nicht-Genfer Angestellten in einer anderen europäischen Stadt gewohnt, bevor sie nach Genf gekommen sind. In allen Bereichen gaben die Angestellten an, länger als zehn Jahre in Genf bleiben zu wollen. Einzige Ausnahme bilden die Angestellten des Sektors „Transport und Reisen“, die angaben, zwischen drei und zehn Jahren bleiben zu wollen. Auch die familiäre Situation der Befragten ähnelt sich in der Mehrheit der Fälle. Die meisten leben zusammen mit ihrem Partner und zwei Kindern. Die Mehrheit der Beschäftigten im Sektor „Transport und Reisen“ leben zusammen mit ihrem Partner, jedoch ohne Kinder, und die Angestellten im Tradingsektor leben überwiegend allein und ohne Kinder. Es sieht also ganz danach aus, dass die Mehrheit der Beschäftigten zwar aus beruflichen Gründen nach Genf gekommen ist. Nach einer gewissen beruflichen Eingewöhnungsphase sinkt jedoch ihre Bereitschaft, neuen beruflichen Herausforderungen im Ausland nachzugehen. Sie geben stattdessen einer Stabilisierung ihrer aktuellen Situation den Vorzug. Diese Entscheidung hängt sicherlich damit zusammen, dass Genf mit zahlreichen Vorzügen und Vorteilen für die gesamte Familie aufwartet.

4 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Unsere Untersuchung zeigt, dass das dichte Netz der in Genf ansässigen internationalen Akteure einer der Hauptgründe für die Ansiedlung von internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen in Genf ist. Weitere Gründe sind der allgemeine politische Rahmen; die Lebensqualität, die Genf dem Personal der jeweiligen Organisationen bietet und die Lage der Stadt im Herzen Europas. Für Akteure aus dem Privatsektor, insbesondere Banken und multinationale Unternehmen, geht die Attraktivität Genfs vor allem auf den Ruf der Stadt als Geschäfts- und Handelsplatz und das Vorhandensein hochqualifizierter Arbeitskräfte zurück.

Zweitens geht aus unserer Analyse hervor, dass sich unter den in Genf ansässigen internationalen Akteure ein reger Austausch entwickelt. Das gilt besonders für internationale Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, aber auch für Unternehmen aus dem Privatsektor.

Drittens ist es bemerkenswert, dass diese, wenn auch häufigen, Interaktionen sich oftmals auf Akteure des gleichen Typs beschränken. Der öffentliche und der private Sektor interagieren so etwa kaum miteinander.



Viertens beleuchtet unsere Studie die Struktur und die Dichte der Interaktionsgefüge in insgesamt neun Tätigkeitsbereichen (Gesundheit, Menschenrechte, humanitäre Hilfe, Arbeit, Handel, geistiges Eigentum, Umwelt, Migration und Telekommunikation), bei denen jeweils eine Kernorganisation im Mittelpunkt steht. Die Intensität der Interaktionen und die Diversität der jeweiligen Akteure variiert stark zwischen den einzelnen Bereichen. In bestimmten Bereichen, besonders Gesundheit, humanitäre Hilfe und Menschenrechte ist das Interaktionsniveau mit dem von Clustern vergleichbar. Art und Richtung der Interaktionen entwickeln sich jedoch schneller als innerhalb der klassischen Konfigurationen industrieller Cluster. Ausserdem sprengen die Interaktionen die Grenzen zwischen den einzelnen Bereichen. So sind mehrere internationale Organisationen in vielen verschiedenen Interaktionsbereichen vertreten. Die Interaktionen sind intensiv, gemischt und bereichsübergreifend. Ebenso bemerkenswert ist die verhältnismässig schwache Präsenz oder Sichtbarkeit der multinationalen Unternehmen innerhalb der jeweiligen Bereiche. Mögliche Gründe dafür sind eine gewisse Gleichgültigkeit in Bezug auf solche Interaktionen seitens der multinationalen Unternehmen; oder mangelnde Bereitschaft, Angaben zur Art und Häufigkeit ihrer Interaktionen mit Akteuren aus dem öffentlichen Sektor zu machen; oder schlicht die Abwesenheit kompetenter PR-Ressourcen in den Genfer Sitzen der jeweiligen Unternehmen.



ALLGEMEINE SCHLUSSFOLGERUNGEN

In der folgenden Zusammenfassung sind 25 Punkte aufgeführt, die die Hauptelemente der vorliegenden Auftragsstudie für die Fondation pour Genève enthalten.

1. Entgegen zahlreicher Vorurteile unterscheidet sich das Personal multinationaler Unternehmen kaum von den Beschäftigten anderer Unternehmen. Da die Genfer Wirtschaft unter einem Mangel qualifizierter Arbeitskräften leidet, sehen sich zahlreiche Unternehmen dazu gezwungen, ihre Mitarbeiter im Ausland zu rekrutieren. Das erklärt auch, warum diese Unternehmen die gute Ausbildung ihrer Mitarbeiter so schätzen, dass diese, bei ansonsten gleichen Bedingungen, besser bezahlt werden als die Mitarbeiter von nicht multinationalen Unternehmen.
2. Allgemein geht aus unseren Untersuchungen hervor, dass das Bild des „Expats“, das man sich gemeinhin von der im internationalen Sektor angestellten ausländischen Bevölkerung macht, zumeist falsch ist. Im Durchschnitt sind die betroffenen Personen seit mehreren Jahren in Genf (obwohl man eine stärkere Fluktuation angenommen hätte), und mehrheitlich möchten sie auch da bleiben. Die Beschäftigten des internationalen Sektors sprechen mehrheitlich Französisch, wobei die Angestellten von internationalen Organisationen hier eine Ausnahme bilden. Die vorliegenden Ergebnisse stützen jedoch in keinem Fall das Bild von einer vom Rest der Bevölkerung abgeschnittenen Gemeinschaft, oder von einer Abgrenzung des internationalen Genfs vom Rest der Region.
3. Die wirtschaftliche Dynamik des internationalen Sektors in Genf hat im Laufe der Jahre sowohl in der Stadt als auch im Kanton zu Veränderungen in der soziodemografischen Landschaft geführt. Diese stellen die Politik vor bedeutende, städtebauliche Herausforderungen. Unsere Analysen helfen dabei, Art und Grössenordnung dieser Herausforderungen besser einzuschätzen. An erster Stelle lässt sich eine wachstumsbedingte räumliche Ausdehnung feststellen. Genf platzt jedoch nicht aus allen Nähten und bleibt auch weiterhin eine kleine Metropole. Die starke internationale Attraktivität des „Hyperzentrums“ fördert den aussergewöhnlich kosmopolitischen Charakter der Stadt, der jedoch kaum gelenkt wird. Zwar leben verschiedene Bevölkerungsgruppen unterschiedlicher Herkunft zusammen, aber sie interagieren kaum miteinander. Zudem besteht die Gefahr einer Trennung zwischen der von den soziokulturellen Eliten getriebenen „Top-down“-Globalisierung und der „Bottom-up“-Globalisierung untergeordneter Arbeitskräfte. Eine solche Trennung kann zu einer wachsenden Segmentierung des städtischen Raums führen.
4. Die städtische Agglomeration zeichnet sich durch eine hohe Konzentration von Wohnraum im Zentrum aus. Die Möglichkeiten, eine Unterkunft nahe bei der Arbeit zu finden, sind damit deutlich eingeschränkt; und das gilt insbesondere für Menschen, die sich in Genf niederlassen. Das ist auch einer der Gründe dafür, warum die Mehrzahl der „Internationalen“ ausserhalb des Zentrums wohnen – und die Hälfte von ihnen sogar hinter der Grenze. Daher ist das Auto für die Anwohner aus dem Umkreis so wichtig, und das Strassennetz des Stadtgebiets permanent überlastet.



5. Die im internationalen Sektor Beschäftigten suchen grösstenteils in Frankreich oder in der Waadt nach Wohnungen. 45% von ihnen suchen eine Wohnung ausserhalb des Kantons, im Vergleich zu nur 37% der Genfer Erwerbsbevölkerung. Nur 5,9% der Angestellten im internationalen Sektor, die seit mindestens zehn Jahren in Genf arbeiten, wohnen auch im Kanton. Dieser Anteil steigt auf 12%, wenn man auch die indirekten Auswirkungen berücksichtigt. Auch wenn diese Bevölkerung also einen gewissen Druck auf den Wohnungsmarkt ausübt, bleibt dieser relativ niedrig.
6. Mobilitätsschwierigkeiten ziehen verschlechterte Wohnbedingungen nach sich. Die Überlastung des Strassennetzes und damit verbundenen Fortbewegungsschwierigkeiten steigern den Wert von Wohnungen im Stadtzentrum und tragen somit zum Wohnungsmangel bei. Erschwerend kommt hinzu, dass der Kanton Genf im Gegensatz zu Frankreich nur sehr wenig neue Wohnungen baut.
7. Die mit der Wohnungssuche verbundenen Schwierigkeiten treffen vor allem Menschen besonders hart, die umziehen müssen und kaum über lokale Kontakte verfügen. Aus diesen Gründen ist die „internationale“ Bevölkerung Genfs besonders betroffen. Daher ziehen sie tendenziell eher in den Umkreis der Stadt und zahlen im Vergleich zum Rest der Bevölkerung deutlich höhere Mieten für vergleichbare Wohnobjekte. Je nach Region kann der Mietpreis das Doppelte des kantonalen Durchschnitts erreichen. Die Unterschiede verringern sich jedoch allmählich auf dem Wohnungsmarkt für Objekte mit mehr als 6 Zimmern, da diese keiner kantonalen Mietregulierung unterworfen sind.
8. In der Zufriedenheitsstudie, die im Zusammenhang der vorliegenden Untersuchungen durchgeführt wurde, gaben die Angestellten des internationalen Sektors allgemein an, sehr zufrieden mit den Lebensbedingungen zu sein, insbesondere mit der geografischen Lage. Im Gegenzug sind sie sehr unzufrieden mit der Wohnungslage und der Höhe der Mieten.
9. Die derzeit wesentlichen Verkehrsschwierigkeiten haben nicht nur mit der Überlastung der Innenstadt zu tun, sondern mit der allgemeinen Zugänglichkeit der im Stadtzentrum angesiedelten Arbeitgeber aus dem Umkreis des Ballungsgebiets.
10. In Sachen Mobilität haben „Internationale“ mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen wie auch die übrige Bevölkerung Genfs. Die „Internationalen“ verschärfen die Lage also nicht, sondern deuten als Symptom vielmehr auf vorhandene strukturelle Probleme hin.
11. Das schwache Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs – insbesondere auf den Transversalachsen und die Verbindungen mit den französischen Gemeinden – sind ein beachtliches Hindernis für die weitere Eindämmung der oft nicht frei gewählten Nutzung von Privatfahrzeugen.
12. Auch in modernen Raumgestaltungsprojekten ist das Auto einer der Leitfaktoren – eine fragwürdige Perspektive, die aber dennoch in den Projekten zur Zukunft der Agglomeration Bestätigung findet.



13. Die Überlastung der Haupttransportachsen ist nicht zuletzt auch Folge des im Zentrum herrschenden Wohnungsmangels, der auch durch die sehr begrenzten Anstrengungen im Wohnungsbau nicht behoben werden kann. Unterdessen begünstigen die französischen Gemeinden den Wohnungsbau auf ihrem Gebiet, während die Anzahl der Arbeitsplätze weiterhin in den zentralen Gemeinden Genfs wächst.
14. Aus unserer Studie geht hervor, dass das Genfer Bildungssystem eines der Schlüsselemente für die Attraktivität des Kantons in den Augen der im internationalen Sektor Beschäftigten ist. Insbesondere geht daraus hervor, dass 37% der Angestellten von multinationalen Unternehmen oder internationalen Organisationen, die in der Agglomeration Genf wohnen, mindestens ein Kind im schulpflichtigen Alter haben. Die schulische Betreuung ihres Nachwuchses ist für diese Familien von grösster Bedeutung. So ist der Anteil der Familien, die ihre Kinder auf eine Privatschule schicken, mit fast 30% dreimal so hoch wie für die übrige Genfer Bevölkerung. Und das ist keine unwesentliche Feststellung, denn die Kosten dafür belaufen sich pro Schuljahr auf zwischen 15'000 und 30'000 CHF, wohingegen öffentliche Schulen als Alternative dazu kostenlos sind.
15. Die Begeisterung für Privatschulen lässt sich vor allem durch die hohe Qualität der besonders personalisierten Betreuung erklären. Das wird vor allem von „Internationalen“ geschätzt, die erst seit Kurzem in Genf sind, und für deren Kinder es vermutlich schwierig wäre, sich in ein neues Schulsystem einzufinden, insbesondere, wenn der Unterricht noch dazu in einer anderen Sprache stattfindet. Die starke sprachliche Betreuung gehört zu den grössten Vorteilen von Privatschulen. So werden englisch- oder deutschsprachige Schüler nicht etwa von bestimmten Unterrichtsfächern entbunden, denn in der Mehrheit dieser Schulen wird zweisprachig unterrichtet. Diese Dienstleistung wird besonders geschätzt: In unseren Analysen geben 25,9% der „Internationalen“, deren Kinder eine öffentliche Schule besuchen, an, mit dem dortigen Sprachunterricht unzufrieden zu sein. Von denen, die ihre Kinder auf eine Privatschule schicken, sind lediglich 6,8% mit dem dortigen Sprachunterricht unzufrieden.
16. Gemessen in Form des Mehrwerts für die Genfer Wirtschaft belaufen sich die direkten Auswirkungen ausländischer multinationaler Unternehmen auf 12,4 Milliarden CHF, die zu einem Grossteil auf Handelstätigkeiten (38,1%) und finanzielle Vermittlungsgeschäfte (34,8%) zurückgehen. Die im Ausland tätigen Schweizer Multis haben im Kanton einen bedeutenden Mehrwert von 7 Milliarden CHF erwirtschaftet. Hinzu kommen allein für ausländische multinationale Unternehmen durch die Besteuerung natürlicher und juristischer Personen Einnahmen in Höhe von 1,4 Milliarden CHF, die an den Kanton und die Gemeinden gehen. Die Besteuerung Schweizer Multis sorgt für Einnahmen in Höhe von 620 Millionen CHF.
17. 26,3% der gesamten kantonalen Wertschöpfung gehen also auf ausländische multinationale Unternehmen zurück. Berücksichtigt man den direkten Beitrag der Schweizer Multis, steigt dieser Prozentsatz auf 41,2%. Allein im tertiären Sektor gehen 43,5% des Mehrwerts auf multinationale Unternehmen zurück. 63,7% des von multinationalen Unternehmen realisierten Mehrwerts im Kanton Genf gehen allein auf ausländische multinationale Unternehmen zurück.



18. Die durch Ausgaben der jeweiligen Unternehmen sowie ihrer Angestellten hervorgebrachten indirekten Auswirkungen für den Kanton und die Region belaufen sich auf 3,5 Milliarden CHF – und das allein für ausländische Multis. 84% dieser Ausgaben entfallen allein auf den Kanton Genf, 10% auf das benachbarte Frankreich und 6% auf den Kanton Waadt. Die indirekten Auswirkungen der Schweizer Multis wurden auf 2,3 Milliarden geschätzt.
19. Der Multiplikationseffekt aus den direkten und indirekten Auswirkungen ausländischer Multis sorgt für zusätzliche 3 Milliarden CHF an Mehrwert für die Region. Für Schweizer Multis liegt dieser Wert bei 2 Milliarden CHF. Der Kanton Genf zieht den grössten Nutzen aus diesen Multiplikator-Effekten, aber auch die Region profitiert deutlich davon.
20. Insgesamt tragen ausländische multinationale Unternehmen mit 18,8 Milliarden CHF und Schweizer Multis mit 11,3 Milliarden CHF zur Genfer Wertschöpfung bei. Um einen vollständigen Eindruck vom Beitrag des internationalen Sektors an der kantonalen und regionalen Wirtschaft zu erhalten, muss jedoch auch der Beitrag des öffentlichen internationalen Sektors berücksichtigt werden. Dieser setzt sich zusammen aus einem direkten Mehrwert von 4,3 Milliarden CHF; indirekten Auswirkungen auf die Wirtschaft (Ausgaben, darunter auch die des Personals) von 1,5 Milliarden CHF sowie Multiplikator-Effekte in Höhe von 1,3 Milliarden CHF. Insgesamt trägt dieser Sektor also mit 7 Milliarden CHF zur regionalen Wirtschaft bei.
21. Anzahl und Dichte der in Genf ansässigen internationalen Akteure sind sowohl für internationale Regierungs- als auch Nichtregierungsorganisationen wesentliche Gründe für eine Niederlassung in Genf. Hinzu kommen die lokalen politischen Rahmenbedingungen, die Lebensqualität der in Genf Beschäftigten und die geografische Lage der Stadt im Herzen Europas. Für Akteure aus dem privaten Sektor, insbesondere Banken und multinationale Unternehmen, sind vor allem der Ruf der Stadt als Handels- und Geschäftsplatz sowie das Vorhandensein hochqualifizierter Arbeitskräfte wichtige Attraktivitätsfaktoren.
22. Zwischen den in Genf ansässigen internationalen Akteuren entwickelt sich ein reger Austausch, besonders zwischen den internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen, aber auch unter privatwirtschaftlichen Unternehmen.
23. Selbst intensive Interaktionen bleiben oft auf gleichgeartete Akteure beschränkt. So sind etwa die Interaktionen zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor deutlich eingeschränkt.
24. In ihrer Struktur und Dichte sind die Interaktionsgefüge der neun hier untersuchten Bereiche (Gesundheit, Menschenrechte, Humanitäres, Arbeit, Handel, geistiges Eigentum, Umwelt, Migration und Telekommunikation) jeweils um eine Kernorganisation zentriert. Die Interaktionsdichte sowie die Vielfalt der beteiligten Akteure variieren je nach Bereich stark.
25. In bestimmten Bereichen (besonders Gesundheit, Humanitäres und Menschenrechte) sind die Interaktionsgefüge mit Clustern vergleichbar. Jedoch entwickeln sich Art und Ausrichtung dieser Interaktionen schneller als in den Konfigurationen klassischer industrieller Cluster. Zudem sprengen die Interaktionen durch die Vielfalt der beteiligten Akteure die traditionellen Grenzen zwischen den einzelnen Bereichen. So



sind zahlreiche internationale Organisationen in verschiedenen Bereichen tätig. Die Interaktionen sind also intensiv, gemischt und bereichsübergreifend. Bemerkenswert ist ebenfalls die geringe Präsenz oder Sichtbarkeit multinationaler Unternehmen in diesen Bereichen. Mögliche Gründe dafür sind eine gewisse Gleichgültigkeit in Bezug auf solche Interaktionen seitens der multinationalen Unternehmen; oder mangelnde Bereitschaft, Angaben zur Art und Häufigkeit ihrer Interaktionen mit Akteuren aus dem öffentlichen Sektor zu machen; oder schlicht die Abwesenheit kompetenter PR-Ressourcen in den Genfer Sitzen der jeweiligen Unternehmen.

Die in diesem dritten Heft vorgestellten Analysen unterstreichen die herausragende Bedeutung des internationalen Sektors für die Wirtschaft des Kantons. Arbeitsplätze, Wertschöpfung und Steuereinnahmen, und nicht zuletzt die Rolle bestehender Cluster zwischen privatem und öffentlichem Sektor, kleinen und grossen Unternehmen und den internationalen Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen machen diesen Sektor zu einem der Schwergewichte der Genfer Wirtschaft. Trotz der Hervorhebung seiner wichtigen Rolle dürfen jedoch die Schwachstellen nicht ausser Acht gelassen werden, die eventuell den Verbleib dieser internationalen Organisationen und Unternehmen in Genf gefährden könnten. Dazu gehören:

- Volksentscheide, wie die Volksinitiative gegen Masseneinwanderung vom 9. Februar 2014. Besonders auf Bundesebene werden die Konsequenzen solcher Entscheidungen für internationale Unternehmen und Organisationen ausser Acht gelassen, da Letztere über keine politische Lobby verfügen;
- externe Faktoren, insbesondere konjunkturbedingte, wie etwa die Verteuerung des Schweizer Frankens, die die Attraktivität Genfs im Vergleich zu anderen Standorten schmälern;
- der Wohnungsmangel im Stadtzentrum und in Zentrumsnähe;
- der intensive Pendlerverkehr zwischen den Wohngemeinden im Umkreis und der Ballung von Arbeitsplätzen im Zentrum;
- das unzureichende Angebot des öffentlichen Personennahverkehrs, insbesondere im Stadtzentrum, aber auch im Umkreis, das Auswirkungen auf Komfort, Zuverlässigkeit und Schnelligkeit dieser Transportart hat;
- die Qualität des privaten und öffentlichen Genfer Bildungswesens hat Mühe, den Anforderungen der Beschäftigten internationaler Unternehmen und Organisationen zu entsprechen, insbesondere in Sachen Unterrichtssprachen.

Diese Schwachstellen sollten zu den Schwerpunkten einer allgemeinen öffentlichen Politik werden, deren Ziel es sein muss, die Rahmenbedingungen für ein weiterhin starkes internationales Genf zu liefern. Die in diesem Zusammenhang erbrachten politischen Antworten werden nicht nur eine Stärkung des internationalen Sektors in der Region nach sich ziehen, sondern auch ein gesteigertes Wohlbefinden der gesamten Bevölkerung Genfs. Dadurch würde die Bestätigung geliefert, dass die Interessen des internationalen Sektors keinesfalls im Widerspruch zu denen der lokalen und regionalen Wirtschaft stehen, sondern im Gegenteil deckungsgleich sind. Eine Politik zur Stärkung der weltweit anerkannten Kompetenzzentren des Genferseebeckens (darunter insbesondere die in diesem Heft hervorgehobenen Cluster) muss daher sowohl für Bund und Kanton zur Priorität werden.



ANHANG:
LISTE DER
VERWENDETEN
ABKÜRZUNGEN

ANHANG: LISTE DER VERWENDETEN ABKÜRZUNGEN

ACWL	Advisory Centre on WTO Law; Beratungszentrum für WTO-Recht
BAFU	Bundesamt für Umwelt
CCDP	Centre on Conflict, Development and Peacebuilding des Graduate Institute Geneva
CERN	European Organization for Nuclear Research; Europäische Organisation für Kernforschung
DNDi	Drugs for Neglected Diseases Initiative
ECOSOC	Economic and social council of the United Nations; Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen
EDA	Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten
EFTA	European Free Trade Association; Europäische Freihandelsassoziation
ETHL	Eidgenössische Technische Hochschule Lausanne
FAO	Food and Agriculture Organization of the United Nations; Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen
FIND	Foundation for Innovative New Diagnostics
GAIN	Global Alliance for Improved Nutrition; Globale Allianz für verbesserte Ernährung
GAVI	Global Alliance for Vaccination and Immunisation; Globale Allianz für Impfstoffe und Immunisierung; Impfallianz Gavi
GCSP	Geneva Centre for Security Policy; Genfer Zentrum für Sicherheitspolitik
GEM	Groupement des Entreprises Multinationales; Gruppe multinationaler Unternehmen
GEN	Geneva Environment Network; Genfer Umweltnetzwerk
GGKP	Green Growth Knowledge Platform; Wissensplattform „grünes Wachstum“
GPP	Geneva Peacebuilding Platform
G TSA	Geneva Trading and Shipping Association
HR	Humanressourcen
IAEA	International Atomic Energy Agency; Internationale Atomenergie-Organisation
IBE	International Bureau of Education; Internationales Büro für Bildung
ICC	International Computing Centre; Internationales Rechenzentrum
ICDO	International Civil Defense Organization; Internationale Zivilschutzorganisation
IEC	International Electrotechnical Commission; Internationale Elektrotechnische Kommission
IFRC	International Federation of Red Cross and Red Crescent Societies; Internationale Föderation der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften
IHEID	Graduate Institute Geneva, Hochschulinstitut für internationale Studien und Entwicklung
IKRK	Internationales Komitee vom Roten Kreuz
ILO	International Labour Organization; Internationale Arbeitsorganisation
IOM	International Organization for Migration; Internationale Organisation für Migration
IPU	Interparlamentarische Union
IRO	Internationale Regierungsorganisationen
ISAG	Investment Strategists Association of Geneva
ISO	International Organization for Standardization; Internationale Organisation für Normung
ITC	International Trade Centre; Internationales Handelszentrum
ITU	International Telecommunication Union; Internationale Fernmeldeunion
IUCN	International Union for Conservation of Nature; Weltnaturschutzorganisation
KMU	Kleine und mittlere Unternehmen
MDG	Millenium Development Goal; Millenium-Entwicklungsziel
MIE	Maison Internationale de l'Environnement; Internationales Umwelthaus
MMV	Medecines for Malaria Venture
MNU	Multinationales Unternehmen
MSC	Mediterranean Shipping Company
MSF	Médecins sans Frontières; Ärzte ohne Grenzen



NRO	Nichtregierungsorganisation
OCSTAT	Office cantonal de la statistique; Statistikbüro des Kantons Genf
ÖPP	Öffentlich-private Partnerschaft
PDP	Product Development Partnership; Produktentwicklungspartnerschaften
QUONO	Quaker United Nations Office; Quäker-Büro bei den Vereinten Nationen
SC	South Centre
SGS	Société Générale de Surveillance (Warenprüfkonzern)
SITA	Société Internationale de Télécommunication Aéronautique; Internationale Gesellschaft für Luft- und Raumfahrt-Telekommunikation SITA
STäV	Ständige Vertretung
UN CEB	United Nations Chief Executives Board for Coordination; Koordinierungsrat der Sekretariatsleiter der Vereinten Nationen
UN-Habitat	United Nations Human Settlements Programme; Programm der Vereinten Nationen für menschliche Siedlungen
UN-OCHA	UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs; UN-Koordinationsbüro für Humanitäre Angelegenheiten
UNAIDS	Joint United Nations Programme on HIV / AIDS; Gemeinsames Programm der Vereinten Nationen zu HIV / AIDS
UNCD	UN Conference on Disarmament; UN-Konferenz für Abrüstung
UNCTAD	United Nations Conference on Trade and Development; Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung
UNDP	United Nations Development Programme; Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen
UNECE	UN Economic Commission for Europe; Wirtschaftskommission der Vereinten Nationen für Europa
UNEP	United Nations Environment Programme; Umweltprogramm der Vereinten Nationen
UNFPA	United Nations Fund for Population Activities; Bevölkerungsfonds der Vereinten Nationen
UNHCHR	United Nations High Commissioner for Human Rights; Hoher Kommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte
UNHCR	United Nations High Commissioner for Refugees; Hoher Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen
UNICEF	United Nations International Children's Emergency Fund; UN Kinderhilfswerk
UNIDIR	United Nations Institute for Disarmament Research; Institut der Vereinten Nationen für Abrüstungsforschung
UNIDO	United Nations Industrial Development Organization; Organisation der Vereinten Nationen für Industrielle Entwicklung
UNISDR	UN International Strategy for Disaster Reduction; Internationale Strategie der Vereinten Nationen zur Katastrophenvorsorge
UNITAR	United Nations Institute for Training and Research; Ausbildungs- und Forschungsinstitut der Vereinten Nationen
UNOG	United Nations Office in Geneva; Büro der Vereinten Nationen in Genf
UNRISD	United Nations Research Institute for Social Development; Forschungsinstitut der Vereinten Nationen für Soziale Entwicklung
UNRWA	United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East; Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten
UPOV	Union internationale pour la protection des obtentions végétales; Internationaler Verband zum Schutz von Pflanzenzüchtungen
VB	Völkerbund
VZÄ	Vollzeitäquivalent
WFP	World Food Programme; Welternährungsprogramm
WHO	World Health Organization; Weltgesundheitsorganisation
WIPO	World Intellectual Property Organization; Weltorganisation für geistiges Eigentum
WMO	World Meteorological Organization; Weltorganisation für Meteorologie
WTO	World Trade Organization; Welthandelsorganisation
WWF	World Wide Fund for Nature



DANKSAGUNG

Die Fondation pour Genève bedankt sich für die Unterstützung von:

der Schweizer Eidgenossenschaft, insbesondere der ständigen Mission der Schweiz beim Büro der UNO und den anderen internationalen Organisationen in Genf;

der Republik und Kanton Genf, insbesondere dem Delegiertenbüro des internationalen Genf, dem NRO-Service und dem Statistikbüro des Kantons Genf;

der Genfer Industrie-, Dienstleistungs- und Handelskammer;

der Fédération des Entreprises Romandes Genève;

der Fondation Genève Place Financière;

des Groupement des Banquiers privés genevois;

des Groupement des Entreprises Multinationales;

allen weiteren internationalen Organisationen, ständigen Missionen, multinationalen Unternehmen, Firmen und Beschäftigten, die bereitwillig die Umfragebögen ausgefüllt haben.



**Unser Dank geht auch an die Mitglieder des Direktionsausschusses
des Forschungsmandats:**

Universität Genf:
Professor Yves Flückiger, Rektor

Universität Lausanne:
Délia Nilles, stellvertretende Direktorin des Instituts CREA, assistiert von Dyai Conde

ETHL
Professor Jacques Lévy, Direktor Laboratoire Chôros

IHEID
Cédric Dupont, Professor internationale Beziehungen / Politologie, assistiert
von Yelyzaveta Rubach



